

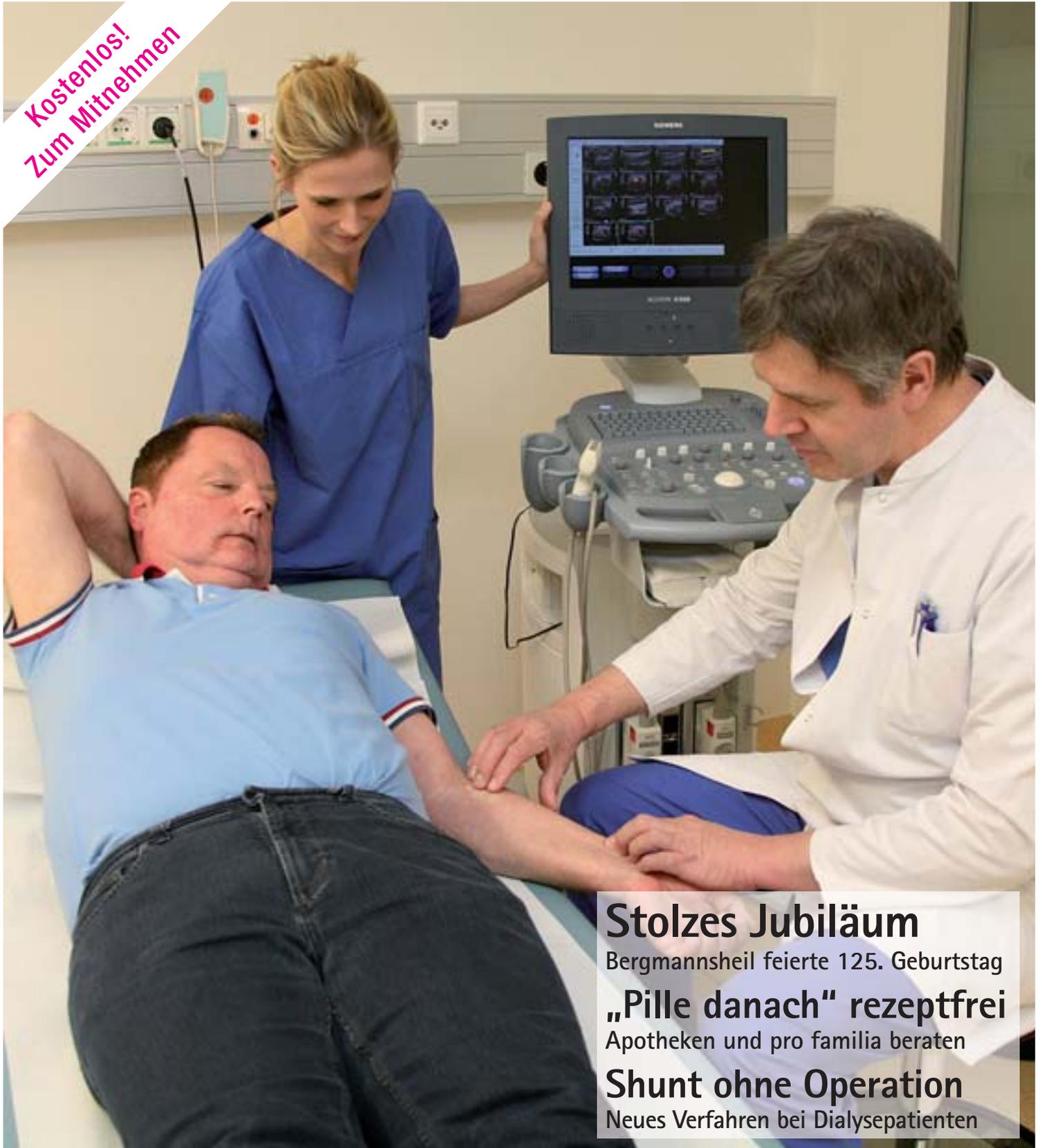


Nr. 2 • April / Mai 2015 4. Jahrgang

forum bochum

GESUNDHEIT UND LEBENSQUALITÄT FÜR UNSERE STADT

Kostenlos!
Zum Mitnehmen



Stolzes Jubiläum

Bergmannsheil feierte 125. Geburtstag

„Pille danach“ rezeptfrei

Apotheken und pro familia beraten

Shunt ohne Operation

Neues Verfahren bei Dialysepatienten

Pflege ist Vertrauenssache!

Bei der Pflege von alten und kranken Menschen kommt es auf Fachkenntnis und Zuverlässigkeit an.

Gesicherte Pflege durch qualifiziertes Personal in allen medizinischen Teilbereichen bieten wir an 365 Tagen im Jahr, mit Fachkompetenz und Erfahrung sind wir für Sie da, zu verabredeten Betreuungszeiten oder im akuten Notfall.

Mit vier Sozialstationen und unserer Kurzzeitpflegeeinrichtung bieten wir unsere Dienste im gesamten Bochumer Stadtgebiet an.

Rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin oder fordern Sie unsere Infomappe an

Telefon: 517 4602
Wir freuen uns auf
Ihren Anruf!

Ambulante Dienste



Kurzzeitpflege



Psychiatrische Pflege



20 Jahre



Mittelpunkt Mensch

BO-Süden/-Südwesten
BO-Stadtmitte, BO-Norden
BO-Langendreer/-Werne
Hamme, BO-Westen
Wattenscheid, BO-Westen
PSYCHIATRISCHE PFLEGE
KURZZEITPFLEGE

AMBULANTE PFLEGE
Telefon 0234 517 46 02
Telefon 0234 517 13 31
Telefon 0234 516 20 02
Telefon 0234 952 02 72
Telefon 02327 5608179
Telefon 0234 517 46 02
Telefon 0234 517 45 00

**augusta
ambulante
dienste**
augusta ambulante dienste gGmbH

Editorial

Politiker neigen ab und an zur Übertreibung, aber wenn Oberbürgermeisterin Dr. Ottilie Scholz überzeugend erklärt: „Bochum ist einer der wichtigsten Gesundheitsstandorte der Region“, dann liegt die erste Frau dieser Stadt mit ihrer Aussage goldrichtig. Das bewiesen nicht allein die rund 70 Aussteller, die bei der vierten Auflage der Bochumer Gesundheitsmesse des Medizinischen Qualitätsnetzes Bochum e.V. Infos rund um das Thema Gesundheit präsentierten. Die Rekordbesucherzahl von 8000 stellte eindrucksvoll das große Interesse unter Beweis.

Bochum kann mit seiner Spitzenmedizin und seinen Klinikexzellenzen auf dem Gesundheitssektor durchaus glänzen. Im Bereich der innovativen Medizin gibt es regelmäßig Neuerungen, die zuweilen weltweit einzigartig sind. So wie das neue Verfahren der Augusta Kliniken, einen Shunt ohne Operation zu setzen, über das wir in dieser Ausgabe berichten.

Wir scheuen uns auch nicht, das überaus kontrovers diskutierte Thema „Pille danach“ zu beleuchten. Mit der Verordnung von Gesundheitsminister Hermann Gröhe reagierte die Bundesregierung auf einen Entschluss der EU-Kommission. Gröhe hatte es wegen möglicher schwerer Nebenwirkungen lange Zeit abgelehnt, die „Pille danach“ von der Rezeptpflicht zu befreien. Nachdem auch der Bundesrat die entsprechende Verordnung der

Regierung billigte, ist das Notfallverhütungsmittel seit Mitte März ohne Verschreibung durch einen Arzt in den Apotheken erhältlich.

Ganz und gar keine Bedenken hatte der Gesundheitsminister, sich für einen Besuch in Bochum zu entscheiden. Der Anlass war auch höchst erfreulich: Das Bergmannsheil feierte seinen 125. Geburtstag. 1890 als erste Unfallklinik der Welt zur Versorgung von verletzten Bergleuten gegründet, zählt das Bergmannsheil heute zu den modernsten und leistungsstärksten Akutkliniken der Maximalversorgung und gehört zum Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum. Auch über dieses Jubiläum können Sie heute einiges lesen.

Was erwartet Sie ansonsten noch? Spannendes und Interessantes aus dem Bereich „Rat, Service, Wissen“, viele Infos aus der Gesundheitsstadt Bochum und auch in dieser Ausgabe können Sie wieder etwas gewinnen: Wir verlosen drei Exemplare von Oli Hilbrings neuem Buch „Kopf hoch!“.

Also: Blättern Sie durch 32 informative und unterhaltsame Seiten. Das forum-bochum-Team wünscht auch bei dieser Ausgabe wieder viel Spaß beim Lesen! Und wir sind dankbar für Kritik, Anregungen und Tipps. Schreiben Sie uns!

Andrea Schröder

Eberhard Franken

Nils Rimkus

Aus dem Inhalt



Gesundheitsstadt Bochum

Jubiläum: Das Bergmannsheil feierte sein 125-jähriges Bestehen 8

Caritas-Pflegeseminar: Besuch von Bewohnerinnen aus Haus Marienfried 13

„Gameboy“-Hörtest: Versteckte Hörstörungen bei Kindern früh erkennen 14

Neue Ärzte braucht das Land: Modellprojekt der Uni Witten/Herdecke 18

Rekordbesuch bei der 4. Gesundheitsmesse des medQN in der Stadtpark-Gastronomie 20

Rat, Service, Wissen

Rezeptfreiheit für die „Pille danach“ 4

DRK: „Erlebnis-Lernen“ in der Altenpflege 10

Altenpflege: Beruf(ung) mit Zukunft 11

Studie belegt: Das Alter wird jünger 15

Stoffwechselprobleme beeinflussen Ausprägung von Atemwegserkrankungen 16

Unsere Nahrung hinterlässt einen „ökologischen Fußabdruck“ 17



Ethikveranstaltung des Palliativnetzes Bochum: „Tod und Sterben sind kein ärztliches Versagen“ 19

Unzureichende Aufklärung über Ebola 21

Fördern, Unterstützen, Spenden

Caritas-Kindergarten & Familienzentrum St. Viktoria hat neue Außenanlage 12

Chefärzte aus Bochum und Hattingen halfen mit kostenlosen Operationen in Indien 24

Innovative Medizin

Augusta Kliniken: Zugang für Dialysepatienten kann künftig ohne Operation gesetzt werden 6

Robert-Koch-Institut in Berlin entwickelt ein Impfverfahren gegen Tumore 26

Bücher, Spiele, Tipps & Mehr: Verlosung 28

Dr. Bert te Wild: „Digitale Junkies“ 27

Zu guter Letzt: Eine Seilbahn für Bochum!? 30

IMPRESSUM 30



Der Bundesrat hat den Weg für die rezeptfreie „Pille danach“ frei gemacht. Ab dem 15. März sind Notfallverhütungsmittel ohne Verschreibung durch einen Arzt in den Apotheken erhältlich. fobo-Bild: Andrea Molatta

Rezeptfreiheit für die „Pille danach“

Apotheken und pro familia stehen als Anlaufstellen für Beratung bereit

Es ist amtlich: Die „Pille danach“ gibt es seit dem 15. März rezeptfrei in der Apotheke. Der Bundesrat stimmte in der vergangenen Woche einer Verordnung der Regierung zu und nimmt damit die Apotheken in die Beratungspflicht. Künftig sind zwei Präparate rezeptfrei erhältlich, eines mit dem Wirkstoff Ulipristalacetat, das andere mit dem Wirkstoff Levonorgestrel. Dabei ist der Onlineverkauf ausgeschlossen. Gesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) setzt jetzt auf eine Beratung der Apotheker und folgt somit der Entscheidung der EU-Kommission, eine rezeptfreie Ausgabe des Verhütungsmittels lehnt er allerdings weiterhin ab.

„Deutschland war gemeinsam mit Polen das letzte EU-Mitglied ohne eine rezeptfreie Abgabe der Pille danach. In Ländern wie Frankreich und der Schweiz ist die Nutzung durch den einfacheren Zugang nicht in die Höhe geschossen. Daher freuen wir uns, dass wir nun auch hier in Bochum einen leichteren Weg für die Notfallverhütung beschreiten können“, begrüßt Dorothee Kleinschmidt, Ärztin der pro familia Bochum, die Verordnung.



Ärztin Dorothee Kleinschmidt berät für pro familia, Bongardstraße 25-27, zu dem Notfallverhütungsmittel. fobo-Bild: Baston

Mehr als 15 Jahre kämpft pro familia für den problemlosen Zugang zur Notfallverhütung. Die Beraterinnen erlebten täglich, welche Hürden Frauen überwinden mussten, um an das ersehnte Rezept zu kommen. Vor allem am Wochenende kam es zu Verzögerungen. Krankenhäuser lehnten es ab, die Pille danach zu verschreiben, Ärzte verwiesen oft auf die gynäkologische Praxis am Montag.

Beratung steht auch weiterhin im Fokus

Mit der Rezeptfreiheit der Pil-

le danach sind diese Zeiten nun vorbei. Hat eine Frau die Befürchtung, dass sie beim Geschlechtsverkehr nicht sicher geschützt war, kann sie nun auch abends und am Wochenende in der Apotheke das Medikament bekommen.

Für das Notfallverhütungsmittel erfolgte die Beratung bisher über den Gynäkologen. Um eine Beratung weiterhin bestmöglich zu leisten, übernehmen nun die Apothekerinnen und Apotheker diese Aufgabe: „Die Pille danach sollte möglichst innerhalb von 24

Stunden nach der Verhütungspanne eingenommen werden. Wir legen großen Wert darauf, zunächst festzustellen, ob die Notfallverhütung für die Kundin überhaupt in Frage kommt, und falls dies zutrifft, empfehlen wir eine sofortige Einnahme bei uns vor Ort“, betont Dr. Inka Krude, Sprecherin der Bochumer Apothekerschaft, das umfassende Beratungsangebot.

Selbstverständlich ist sich die Apothekerin darüber bewusst, dass es nicht immer leicht ist, dieser Aufgabe nachzukommen: „Während des Apothekennotdienstes ist es uns leider nur möglich, die Beratung durch unser Fenster durchzuführen. Trotzdem ist eine Soforteinnahme möglich. Außerdem werden auch hier die Informationen weitergegeben, ebenso wie unsere Telefonnummer zur eventuellen Nachberatung. Wir sind uns der Aufgabe, die die Rezeptfreiheit mit sich bringt, sehr bewusst und haben die Möglichkeit – ebenso wie bei anderen diskret zu behandelnden Beratungssituationen – uns mit den Kundinnen in einen separaten Raum zurückzuziehen.“

Neben der Position als direkter Ansprechpartner für

Frauen, die nach einer Verhütungspanne Hilfe suchen, möchten die Ansprechpartner von pro familia auch darüber hinaus zum verantwortlichen Umgang mit der Pille danach beitragen.

„Wir haben ein Basisinformationsblatt entwickelt, das in leicht verständlicher Sprache die wesentlichen Informationen zu Einnahme, Nebenwirkungen und ungewollter Schwangerschaft erklärt.

Dieses soll den Apothekern

die umfassende Beratung erleichtern. Apotheken können sich in Bezug auf diese ergänzenden Informationen jederzeit an uns wenden“, betont Dorothee Kleinschmidt den Gedanken der Verantwortungsteilung.

Ein enormer Einschnitt in den rezeptfreien Erhalt der Pille danach ist bei der Kernzielgruppe, – junge Frauen bis zum 20. Lebensjahr – zu bemerken. So hat das Gesundheitsministerium entschieden, dass diese Gruppe weiterhin ein ärztliches Rezept

braucht, um das Präparat kostenlos zu erhalten.

Rezeptfreiheit mit Hürden

„Bei vielen Jugendlichen ist das Taschengeld oft knapp. Zudem wollen sie meist nur ungern ihre Eltern mit einbeziehen. So ist die Pille danach, angefangen bei einem Preis von rund 18 Euro, einfach zu teuer“, erklärt Jörg Syllwasschy, Sexualpädagoge und Dipl.-Psychologe bei der pro familia Bochum.

Eine Alternative wird von

der Apothekerkammer Westfalen-Lippe vorgeschlagen. Dabei liegt der Fokus auf der Entwicklung eines neuen Abrechnungsformblattes, mit dem die Apotheken die Abgabe des Notfallverhütungsmittels direkt mit den Krankenkassen der Frauen unter 20 Jahren abrechnen können. Dies würde ermöglichen, dass auch junge Mädchen und Frauen die Pille danach zeitnah in der Apotheke erhalten können.

Lauke Baston

„Kein Schwangerschaftsabbruch“

Interview mit der Apothekensprecherin Dr. Inka Krude zur „Pille danach“

Wie wirkt die Pille danach?

Es gibt zwei verschiedene Wirkstoffe für die „Pille danach“: Ulipristal und Levonorgestrel. Beide Wirkstoffe verschieben den Eisprung und können daher als Notfallmedikament nach einer Verhütungspanne eingesetzt werden. Die Wirkung von Ulipristal und Levonorgestrel unterscheidet sich in Bezug auf den Einnahmezeitraum. Levonorgestrel kann innerhalb von 72 Stunden nach ungeschütztem Verkehr eingenommen werden und Ulipristal erzielt eine Wirkung bis zu 120 Stunden nach ungeschütztem Verkehr. Außerdem kann Ulipristal den Eisprung auch am Tag vor dem Eisprung verschieben, dies

kann Levonorgestrel nicht. Die Notfallverhütung sollte aber immer so schnell wie möglich angewandt werden, um die Wirkungssicherheit zu erhöhen. Optimal ist die Einnahme innerhalb von 24 Stunden nach der Verhütungspanne.

Wie lange wirkt sie?

Die „Pille danach“ wirkt sofort. Dies bedeutet aber nicht, dass man Verhütungsschutz durch die „Pille danach“ hätte. Die „Pille danach“ ist eine nur einmalige Notfall-Lösung. Bis zur nächsten Regelblutung muss daher immer z.B. mit einem Kondom verhütet werden. Dadurch, dass der Eisprung bis zu fünf Tagen verschoben werden

kann, hat man durch die Einnahme der Pille danach keinen Schutz im restlichen Zyklus.

Gibt es einen 100-prozentigen Schutz?

Nein, es gibt keinen 100-prozentigen Schutz. Je nachdem, wann der Zeitpunkt des Eisprungs war, ist keine Wirkung der Notfallverhütung mehr möglich. War der Eisprung schon vor der Einnahme der Pille danach, ist keine Wirkung mehr möglich. Auf eine schon befruchtete Eizelle hat die Pille keinen Einfluss mehr.

Bedeutet „Pille danach“ Schwangerschaftsabbruch?

Nein, die „Pille danach“ bedeu-

tet keinen Schwangerschaftsabbruch. Auf eine schon eingestete Eizelle nimmt die „Pille danach“ keinen Einfluss mehr. Hier wirkt sie gar nicht. Es wird lediglich der Eisprung selbst verschoben.

Welche Nebenwirkungen können auftreten?

Die „Pille danach“ ist im allgemeinen sehr gut verträglich. Es kann aber z.B. zu einer Blutung kommen, Übelkeit, Erbrechen oder Bauchschmerzen. Bei Erbrechen innerhalb von drei Stunden, muss eine erneute Einnahme der „Pille danach“ erfolgen, da sonst keine Wirkung besteht.

Wir zeigen individuelle Wege auf



NeuZeit
Coaching-Team

www.neuzeit-hypnose.de
info@neuzeit-hypnose.de

Alte Laerfeldstr. 85
44803 Bochum
Tel.: 02335/7309337

Unsere Coaching-Themen

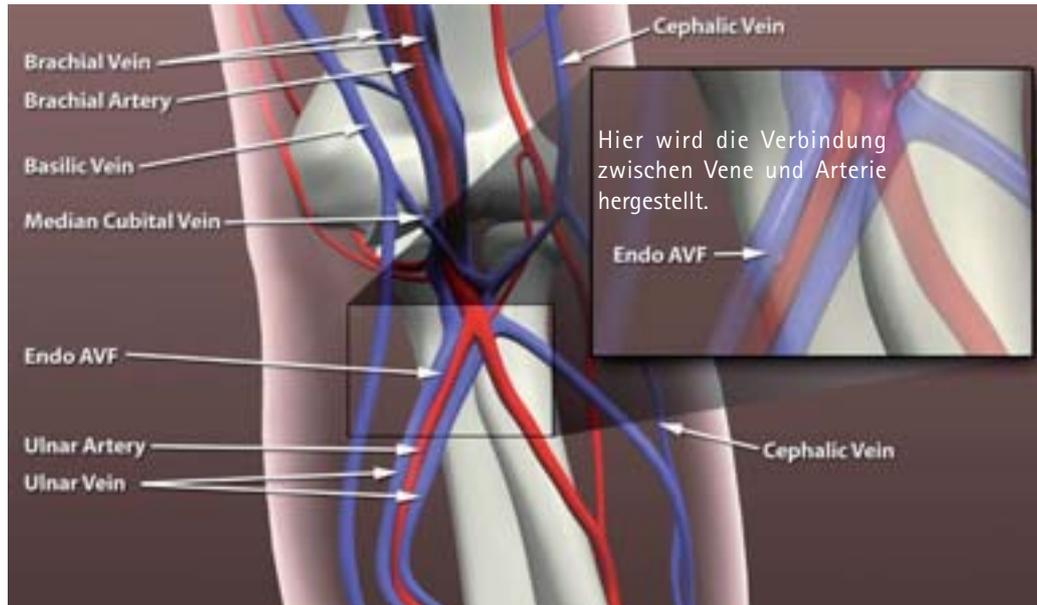
- Entwicklungen persönlicher Fähigkeiten
- Beziehungsklärungen
- Konfliktlösungen
- Gewichtsreduktion
- Raucherentwöhnung
- Burn-out-Prävention

Unsere Coaching-Werkzeuge

- Systemisches Coaching
- Hypnose-Coaching
- Ho'oponopono

Innovative Methode in Bochum: Shunt ohne Operation

Dr. Detlev Longwitz verbindet Gefäße mit Magneten und Elektro-Impuls



Chronische Niereninsuffizienzen nehmen weltweit zu, und auch in Deutschland steigt die Zahl der Patienten mit dialysepflichtigem, chronischem Nierenversagen in alarmierendem Maße an.

Derzeit, so schreibt die Deutsche Gesellschaft für Nephrologie (Nierenheilkunde) auf ihrer Internetseite, gibt es allein in Deutschland etwa 70.000 Dialysepatienten, denen jetzt ein weltweit neues Verfahren zugute kommt: Im

Angio-Radiologischen Institut der Augusta Kliniken legte Institutsleiter Dr. Detlev Longwitz bei Klaus Schubert gerade den ersten Dialyse-Shunt ganz ohne Einsatz eines Skalpells.

Erster Patient ist begeistert

Und der Premieren-Patient, der wegen seines schlechten Fettstoffwechsels die Dialyse dringend braucht, ist wirklich begeistert von der Technik. „Ich konnte am Nachmittag schon wieder nach Hause gehen.“

Doch zum Anfang: Wenn die Nieren ihren Dienst versagen, bleibt den betroffenen Menschen nur die Dialyse: die „Blutreinigung“. Um das Blut dabei aus dem Körper ableiten und anschließend gereinigt wieder in den menschlichen Kreislauf zurückführen zu können, muss ein Zugang geschaffen werden: ein so genannter „Shunt“, der eine Arterie mit einer Vene verbindet, die beide genau definiert sind.

Üblicherweise mit Operation

Dies wird üblicherweise im Rahmen einer Operation gemacht. Durch den Shunt wird das Volumen der Vene stark erweitert. Das Gefäß ist danach gut punktierbar und ermöglicht, dass bei der ohnehin zeitaufwändigen Blutwäsche genügend Blut hindurchfließen kann.

„Bei uns im Augusta“, sagt Geschäftsführer Ulrich Froese, „hat die Shunt-Chirurgie eine sehr lange Tradition. Und jetzt sind wir zusätzlich eines von europaweit nur fünf Zentren, die das neue, technisch brillante

Verfahren einsetzen dürfen.“ Und das funktioniert fast wie eine Blutabnahme – wobei hier allerdings zwei Katheter eingeführt werden: Je einer in die Vene und die Arterie, die unterhalb der Ellenbeuge ganz nahe nebeneinander verlaufen.

Weil die beiden Katheter sich magnetisch anziehen, kommen sich Vene und Arterie nun ganz nahe. Aus dem venösen Katheter durchsticht nun eine Sonde präzise beide Gefäßwände, sendet einen (ganz kurz schmerzhaften) elektrischen Impuls aus, der damit unmittelbar eine (auch nach Entfernung der Katheter) bleibende Verbindung zwischen den Gefäßen herstellt.

Verfahren beinahe unblutig

„Im Zeitraum von einigen Wochen“, so Dr. Longwitz, „reift dann an dieser Stelle der Shunt, weil die Vene unter arteriellen Druck gesetzt wird und sich massiv erweitert.“ Der Institutsleiter stellt aber auch fest, dass dieses beinahe unblutige Verfahren nicht für alle Patienten geeignet ist. „Wenn Arterie und Vene nicht nahe genug beieinander liegen oder nicht dick genug sind“, sagt er, „bleibt nur ein operativer Shunt.“ eb-en



Hier ist sehr schön der „reife“ Shunt – wie ein Y – erkennbar: Die Vene hat sich vergrößert und ist jetzt gut sicht- und punktierbar.

➤ Niereninsuffizienz

Im Dialysezentrum entfernt eine „künstliche Niere“ über eine Filtermembran die Schadstoffe aus dem Körper, die normalerweise von den Nieren herausgefiltert und dann über den Urin aus dem Körper ausgeschieden würden. „Die Niereninsuffizienz ist nicht nur klinisch ein relevantes Problem, sondern mit geschätzten 3 Mrd. Euro jährlichen Kosten auch von zunehmender sozioökonomischer und gesundheitspolitischer Brisanz.“ (www.dgfn.eu)



Frank-Dagobert Müller und Team am neuen, größeren Firmengelände am Wallbaumweg in Langendreer.

Bekannte Firma, bekannter Name, bewährte Qualität

Diesem Mann ist sein Beruf quasi in die Wiege gelegt worden. Urgroßvater, Großvater, Vater ... – Frank-Dagobert Müller lebt und liebt das Dachdeckerhandwerk in vierter Generation und war als ältester Sohn über 30 Jahre im väterlichen Betrieb in Langendreer tätig.

Tradition startet neu durch

Jetzt, da sich die Altfirma nur noch verwaltungstechnischen Aufgaben widmet, führt der Dachdeckermeister die Familientradition im eigenen Unternehmen erfolgreich fort. Dabei kann Frank-Dagobert Müller nicht nur auf die eigenen Stärken, sondern auch auf die Erfahrung des „alten“ Personalstamms bauen, das gemeinsam mit ihm im neuen Betrieb noch einmal begeistert durchstartet: geballte Kompetenz rund um das Thema Bedachung – vom

Kleinstauftrag bis zum Großprojekt.

Flach-, Spitz- oder Walm-dach, Solaranlagen und Photovoltaik, Dämmung und Energiesparmaßnahmen, aber auch Fassaden, Dachbegrünung sowie Klempnerarbeiten.

Spezialist für Naturschiefer

„Wir führen alle Arbeiten oberhalb der letzten Geschossdecke durch“, erzählt der geprüfte Sachverständige für das Bauhandwerk. Dabei liegt ihm neben der fachlichen Kompetenz vor allem eines am Herzen: „Wir halten ein, was dem Kunden versprochen wurde!“

Ein besonderes Spezialgebiet ist die Ausführung von Arbeiten mit Naturschiefer: „Aus der Erde geschlagen bis aufs Dach! Schiefer ist eine dekorative und langlebige Art der Dach- und Wandeindeckung mit jahrhundertelanger Tradi-

tion“, erläutert der Fachdozent für Schieferarbeiten an der Handwerkskammer Dortmund. „Manche Unternehmen bieten das gar nicht mehr an!“

Schwerpunkt Schimmelbekämpfung

Eine weitere Kernkompetenz bildet die Bekämpfung von Schimmel. „Ein brisantes Thema, für Mieter und Vermieter gleichermaßen“, weiß Frank-Dagobert Müller.

„Allzu schnell heißt es da ‚falsch gelüftet‘ oder ‚unsachgemäß gedämmt‘. Wir gehen den Ursachen für Schimmelbildung präzise auf den Grund, beispielsweise mit Langzeitmessgeräten, die den Temperaturverlauf in der Wohnung minutiös aufzeichnen und Aufschluss über Verursachung und Behebung geben. Schließlich möchten wir, dass Sie sich unter Ihrem Dach geborgen, zu Hause und wohl fühlen.“



FRANK-DAGOBERT MÜLLER
DACHDECKERMEISTER

*Für Ihr Dach...
egal ob steil oder flach*

Frank-Dagobert Müller Dach-Wand-Abdichtungs GmbH & Co KG
Tel. 02 34 / 9 27 88 44-8 +++ Mobil 0 15 78/ 27 27 707
www.dagobert-mueller.de



Der Ruhrkohle-Chor gestaltete beim Festakt den musikalischen Teil.

fobo-Bilder (4): D.Pfennigwerth/Bergmannsheil

Bergmannsheil wurde 125 Jahre

Großer Festakt mit Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe

Am 1. März 1890 wurde das Bergmannsheil als erste Unfallklinik der Welt eröffnet. Aus Anlass seines 125-jährigen Jubiläums wurde in der Klinik ein Festakt mit 250 geladenen Gästen und Mitarbeitern des Hauses gefeiert.

Als Ehrengäste und Festredner kamen unter anderem Hermann Gröhe, Bundesminister für Gesundheit, Dr. Ottilie Scholz, Oberbürgermeisterin der Stadt Bochum und Dr. Joachim Breuer, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV). Den musikalischen Rahmen bildete der Ruhrkohle-Chor, der die historische Verbindung des Bergmannsheil mit dem Ruhrkohle-Bergbau symbolisierte.

Schrittmacher des medizinischen Fortschritts

„Das Bergmannsheil war aus seiner Historie heraus immer ein Schrittmacher des medizinischen Fortschritts“, sagte Johannes Schmitz, Geschäftsführer des Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikums Bergmannsheil. Dabei sehe sich die Klinik nach wie vor seinem besonderen Behandlungsauftrag verpflichtet, der sich bis in



Bundesminister Hermann Gröhe mit dem Geschäftsführer des Bergmannsheils Johannes Schmitz.

die Gründungszeit des Hauses zurückverfolgen lasse.

„Unser zentrales Leitmotiv war und ist es, Patienten mit allen geeigneten Mitteln zu versorgen, ihnen mit Fürsorge und Zuwendung zu begegnen und sie zu heilen“, erläuterte Dr. Rolf Schönewerk, Aufsichtsratsvorsitzender des Bergmannsheil.

Minister verweist auf lange und erfolgreiche Historie

Ehregast der Jubiläumsfeier im Bergmannsheil war Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe: „Das Bergmannsheil kann auf eine lange erfolgreiche Geschichte zurückblicken. Heute leistet das Universitätsklinikum als überregionales Traumazentrum einen wichtigen Beitrag für die gute Versorgung von Patienten. Patienten müssen sich überall in Deutschland auch weiterhin auf hochwertige Krankenhäuser verlassen können. Deshalb muss Qualität



Oberbürgermeisterin Dr. Ottilie Scholz bei ihrer Festrede im Bergmannsheil.

bei der Krankenhausplanung der Länder eine stärkere Rolle spielen, gute Leistungen müssen besonders vergütet werden. Mit der geplanten Krankenhausreform ergreifen wir jetzt die nötigen Schritte, um eine gut erreichbare und hochwertige Krankenhausversorgung weiterhin sicherzustellen.“

Von der Spezialklinik zum universitären Maximalversorger

Vor 125 Jahren wurde das Bergmannsheil mit dem Ziel gegründet, verunglückte Bergleute zu behandeln. Als erste, spezialisierte Unfallklinik der Welt leistete das



Dr. Joachim Breuer (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung/DGUV), Dr. Rolf Schönewerk (Aufsichtsratsvorsitzender), Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe, Johannes Schmitz (Geschäftsführer Bergmannsheil) und Prof. Dr. T. Schildhauer (Ärztlicher Direktor) nutzten die Jubiläumsfeier zu Gesprächen.

Haus Wegweisendes auf den Gebieten der Unfallchirurgie und der Rehabilitation von Unfallopfern. In der Folge erweiterte das Haus kontinuierlich sein medizinisches und wissenschaftliches Spektrum.

Neben der Unfallchirurgie entstanden spezialisierte Abteilungen zur Behandlung von Rückenmarkverletzten (1952) und Schwerebrandverletzten (1964). Außerdem baute es seine Kompetenzen auf den Gebieten der Inneren Medizin (Kardiologie, Pneumologie, Endokrinologie, Gastroenterologie) und der Neurologie aus. 1977 wurde das Bergmannsheil eine Universitätsklinik der Ruhr-Universität Bochum. In jüngerer Zeit folgten der Aufbau der Herzchirurgie, einer Abteilung für Schmerzmedizin und zuletzt einer Abteilung für BG Neurochirurgie und Neurotraumatologie.

Über 80.000 Patienten pro Jahr

Seit 2007 ist das Bergmannsheil eine GmbH. Gesellschafter sind mehrere Berufsgenossenschaften, Hauptanteilseignerin ist die Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BG RCI). Als Akutklinik der Maximalversorgung verfügt das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil heute über insgesamt 652 Betten und versorgt mehr als 80.000 Patienten pro Jahr stationär und ambulant. Im Laufe seiner 125-jährigen Geschichte und insbesondere nach der weitgehenden Zerstörung im Zweiten Weltkrieg veränderte das Bergmannsheil mehrmals sein äußeres Erscheinungsbild.

Im Rahmen des aktuellen baulichen Masterplans werden derzeit erneut große Teile des Bergmannsheil neu gebaut und modernisiert.

Robin Jopp

Über das Bergmannsheil:

- Das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil repräsentiert den Strukturwandel im Ruhrgebiet wie kein anderes Krankenhaus: 1890 als erste Unfallklinik der Welt zur Versorgung von verunglückten Bergleuten gegründet, zählt es heute zu den modernsten und leistungsfähigsten Akutkliniken der Maximalversorgung und gehört zum Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum (UK RUB). In 23 Kliniken und Fachabteilungen mit insgesamt 652 Betten werden jährlich rund 22.000 Patienten stationär und 61.000 Patienten ambulant behandelt.
- Das Bergmannsheil gehört zum Klinikverbund der gesetzlichen Unfallversicherung e.V. (KUV). Der KUV besteht aus neun berufsgenossenschaftlichen Akutkliniken, zwei Kliniken für Berufskrankheiten und zwei Unfallbehandlungsstellen, den BG-Kliniken. Mit 12.000 Mitarbeitern und jährlich über 500.000 Patienten ist der KUV einer der größten Klinikverbände Deutschlands.
- Weitere Informationen: www.bergmannsheil.de, www.k-uv.de

„Erlebnis-Lernen“ in der Altenpflege

Schüler erhielten Einblicke bei Aktionstagen des Fachseminars des DRK



Brigitte Rathofer (2. v. l.), Koordinatorin des Hospizdienstes, gab den Schülern die Möglichkeit, sich mit dem Thema „Tod und Sterben“ auseinanderzusetzen.. fobo-Bilder (3): Baston

Unter dem Titel „Erlebnis-Lernen“ veranstaltete das Fachseminar des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) für Altenpflege in Kooperation mit dem DRK Hospizdienst Aktionstage, bei denen Schüler durch praktische Übungen einen ersten Einblick in das Berufsfeld bekommen konnten.

Eine Fahrt im Rollstuhl, der Umgang mit dem Tod und das Blutdruckmessen: Diese Themen sind Bestandteil der Altenpflegeausbildung. Um diese einmal praktisch erlebbar zu machen, gaben Dozenten und Auszubildende des DRK Fachseminars Schülern Einblicke in die tägliche Arbeit mit Senioren.

Beim DRK gibt es gleich zwei Ausbildungsgänge, die auf das Berufsfeld der Altenpflege abzielen: „Wir bieten zum einen eine einjährige Altenpflegehilfsausbildung an, die bereits mit dem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 angetreten werden kann. Sie ist oft ein guter Einstieg, gerade wenn der Berufsanfänger noch

in der Findungsphase ist. Zum anderen – oder auch als Aufbau auf die einjährige Ausbildung – gibt es bei uns die dreijährige Altenpflegeausbildung. Zugangsvoraussetzung ist hier der Hauptschulabschluss nach Klasse 10“, so Astrid Fischer, Leiterin des Fachseminars.

Praktische Übungen

An fünf thematisch unterschiedlichen Lernstationen konnten die Schüler direkt in praktische Übungen einsteigen.



Die aktuellen Auszubildenden des DRK zeigten den Teilnehmern den Umgang mit dem Blutdruckmessgerät.

„Ich strebe aktuell einen Abschluss als staatlich geprüfter Sozialassistent an. Danach möchte ich mich weiter im Gesundheitswesen orientieren“, so der 24-jährige Marvin Zurke. Gemeinsam mit seinen Mitschülern nahm er die Herausforderung an den verschiedenen Stationen an. So lernten die Teilnehmer, dass es nicht reicht, sich die Hände schnell mit einem Desinfektionsmittel einzureiben. Mittels UV-Licht zeigten die Auszubildenden des

DRK, wie wichtig eine sorgfältige Handhabe ist.

Besonderen Spaß hatten die Schüler an einem Parkour, der mittels Rollstuhl oder Rollator befahren werden sollte. Hier zeigte sich, dass die Handhabe einen gewissen Kraftaufwand und Übung erfordert.

Brigitte Rathofer, Koordinatorin des DRK Hospizdienstes, führte die Schüler an das Thema Tod und Sterben heran. Gemeinsam wurde eine Mind-Map erstellt, indem die Jugendlichen unter einem Schlagwort wie beispielsweise „Angst“ eigene Empfindungen und Gedanken ergänzen konnten.



Im Rollstuhl bekamen die Teilnehmer selbst ein Gefühl dafür, wie schwierig es ist, ein solches Gefährt sicher zu steuern.

Nachdem die Stationen von allen Schülern erfolgreich besucht worden waren, kamen Teilnehmer, Auszubildende und Dozenten noch einmal zusammen, um das Erlebte zu reflektieren. „Wir freuen uns, dass die Schüler unser Angebot so offen angenommen haben. Vielleicht werden wir ja den einen oder anderen bei unserem nächsten Ausbildungsstart begrüßen dürfen“, resümiert Astrid Fischer.

Lauke Baston



Gabriele El Boussehmi (links) entschied sich aufgrund ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit beim DRK für eine Ausbildung im Bereich der Altenpflege. fobo-Bild: Baston

Altenpflege: Beruf(ung) mit Zukunft

DRK bietet zwei Ausbildungsgänge an – Gabriele El Boussehmi

Wir machen es uns zum Ziel, dass alle Auszubildenden in der Altenpflege des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) eigenverantwortliches und selbstständiges Arbeiten lernen – sowohl in Bezug auf die Senioren als auch auf sich selbst“, so Fachseminarleiterin Astrid Fischer.

Beim DRK gibt es gleich zwei Ausbildungsgänge, die auf das Berufsfeld der Altenpflege abzielen: „Wir bieten zum einen eine einjährige Altenpflegehilfsausbildung an, die bereits mit dem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 angetreten werden kann. Sie ist oft ein guter Einstieg, gerade wenn sich der Berufsanfänger noch in der Findungsphase befindet. Zum anderen – oder auch als Aufbau auf die einjährige Ausbildung – gibt es bei uns die dreijährige Altenpflegeausbildung. Zugangsvoraussetzung ist hier der Hauptschulabschluss nach Klasse 10“, so Astrid Fischer.

Mit Belastungen umgehen lernen

In Blockunterricht und Praxisphasen lernen die künftigen Altenpflegerinnen und Altenpfleger Senioren personen- und situationsbezogen zu betreuen. Das Planen, Durchführen und Dokumentieren gehört ebenso zum Berufsfeld wie bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitzuwirken.

„Unsere Schüler müssen mit den Belastungen gut umgehen können. Auch das Thema Tod und Sterben begleitet sie immer wieder, deshalb ist es uns besonders wichtig, uns auch mit der persönlichen Seite unserer Auszubildenden auseinanderzusetzen und sie bestmöglich zu unterstützen“, hebt Astrid Fischer die Komponente der Sozialkompetenz sowohl auf Ausbilder- als auch auf Schülerseite hervor.

Die Zukunftsaussichten im Bereich der Altenpflege sind mehr als gut – allein

schon dem demografischen Wandel geschuldet. So werden die Auszubildenden nach der dreijährigen Ausbildung meist übernommen.

Vom Ehrenamt zur Ausbildung

Eine, die den Schritt in die Altenpflege gewagt hat, ist Gabriele El Boussehmi. Zunächst ehrenamtlich beim DRK tätig, entschied sich die 55-Jährige erst einmal für die einjährige Altenpflegehelferausbildung. „Über mein Ehrenamt beim DRK kam ich zur Ausbildung. Ich freue mich, dass ich meine Berufung jetzt in der praktischen Arbeit einbringen kann und gleichzeitig das nötige Hintergrundwissen erhalte.“

Aktuell arbeitet sie im haus-eigenen Pflegeheim und betreut unter anderem die hier lebende Maria Nau (90). „In den Praxisphasen sind wir sowohl hier vor Ort als auch in anderen Einrichtungen tätig. Ich betreue

zur Zeit vier Bewohner.“

Besonderheit: Grundkurs in Kinästhetik

Um auch nach der Ausbildung lange und gesund im Bereich der Altenpflege arbeiten zu können, bietet das Fachseminar des DRK seinen Schülern noch eine Besonderheit an: „Neben den vielschichtigen Ausbildungsinhalten und praktischen Erfahrungen ist uns auch an der Gesundheit unserer Auszubildenden gelegen. Deshalb haben wir einen Kinästhetik-Grundkurs in die dreijährige Ausbildung integriert. Hier lernen die Teilnehmer das richtige Heben und Tragen, um beispielsweise einem Bandscheibenvorfall vorzubeugen“, so Astrid Fischer.

Lauke Baston

- [Eine Bewerbung zur Altenpflegeausbildung ist jederzeit möglich.](#)
- [Weitere Informationen hierzu gibt es unter Tel.: 9445138.](#)



Kai Krischnak, Pressesprecher der Stadtwerke Bochum, freut sich zusammen mit Kita-Leiterin Susanne van Noort und Caritasdirektor Ulrich Kemner über das neue Außenspielgelände, das die Jungen und Mädchen gleich für sich in Beschlag genommen haben.. fobo-Bilder (2): Caritas

Endlich wieder draußen spielen

Caritas-Kindergarten & Familienzentrum St. Viktoria hat neue Außenanlage

Pünktlich zum Frühjahrsbeginn haben die Jungen und Mädchen vom Caritas-Kindergarten & Familienzentrum St. Viktoria draußen wieder viel Platz zum Spielen und Toben. Im Beisein zahlreicher Gäste wurde mit einem kleinen Fest das neue Außenspielgelände der Einrichtung eingeweiht.

Bis dahin mussten sich die Jungen und Mädchen ziemlich lange gedulden – nachdem die Einrichtung an der Nibelungenstraße im Jahr 2012 durch einen Anbau für die U3-Betreuung erweitert worden war, war ein Teil des alten Außenbereichs weggefallen. Zwar wurde dem Kindergarten als Ausgleich ein Stück des benachbarten öffentlichen Spielplatzes zugeschlagen, doch musste das neue Areal erst einmal für die Bedürfnisse der Kleinen und ganz Kleinen hergerichtet werden.

Möglich wurde die aufwändige Neugestaltung durch den ersten Platz, den der Kindergarten im Oktober letzten Jahres



Defne, Rania und Nour (v.l.) gefällt die Rutsche im neuen Spielbereich für die unter Dreijährigen.

beim Online-Voting „Wofür schlägt dein Herz?“ der Stadtwerke Bochum belegt hat. Damit haben die Jungen und Mädchen zusammen mit ihren Erzieherinnen, den Eltern und Freunden der Einrichtung ein Sponsoring in Höhe von 15.000 Euro gewonnen.

Stadtwerke-Sponsoring und Spenden

Hinzu kamen weitere Spenden, u. a. von der Deutschen Annington Stiftung, der Sparkasse Bochum und von BP-Aral. Einrichtungsleiterin Susanne van Noort ist glücklich, so viel Unterstützung erhalten zu haben: „Ohne die Hilfe all dieser Spender und Förderer hätten wir dieses insgesamt 75.000 Euro teure Vorhaben nicht verwirklichen können. Genauso toll finde ich es aber auch, dass wir es als relativ kleine Einrichtung geschafft haben, den ersten Platz beim Online-Voting der Stadtwerke zu belegen. Das war wirklich eine gelungene Gemeinschaftsaktion.“

Heute besuchen wir mal unsere Pfleger

Bewohnerinnen von „Haus Marienfried“ zu Gast im Caritas-Fachseminar

Seltenen Besuch hatten die Schülerinnen und Schüler des Caritas-Fachseminars für Altenpflege an der Ostermannstraße, 32: Sechs Bewohnerinnen des Seniorenheims „Haus Marienfried“ in Gelsenkirchen-Horst hatten sich mit Pflegedienstleiterin Brigitte Gehrman, Heimleiter Marcus Becker und Wohnbereichsleiterin Christiane Maslowsky auf den Weg nach Bochum-Wiemelhausen gemacht, um die werdenden Altenpflegehelferinnen und -helfer in ihrer Schule zu treffen.

Papier-Schmetterlinge als Geschenk

„Normalerweise läuft das genau andersherum ab“, erklärt Marcus Becker. „Die Schüler kommen zu unseren Bewohnern ins Haus und betreuen sie dort“. Die ungewöhnliche Einladung ins Fachseminar haben die Senioren daher gerne angenommen. „Ich habe mich richtig auf diesen Ausflug gefreut“, meint Elisabeth Eickmann. Sogar an ein Geschenk hatten die Rentnerinnen gedacht. Helga Moorkamp überreichte jedem Schüler und der Dozentin Gabriela Uhlmann einen selbst gebastelten, bunten Papier-Schmetterling. Die „jungen Leute“ revanchierten sich mit selbst gebackenem Kuchen, den sie ihren Gästen liebevoll servierten.

Vor allem aber lag es den zukünftigen Altenpflegehelferinnen und -helfern am Herzen, die Seniorinnen an diesem Vormittag kennen zu lernen und mit ihnen ins Ge-



Neben den Schülern des Caritas-Fachseminars für Altenpflege kümmerte sich auch Dozentin Gabriela Uhlmann persönlich darum, dass sich die Gäste vom „Haus Marienfried“ bei ihrem Besuch in der Schule wohlfühlten.

fobo-Bilder (2): Caritas

spräch zu kommen. Denn die Veranstaltung bildete den Abschluss einer Projektwoche zum Thema „Demenz“.

„Wir haben uns in den vergangenen Tagen intensiv mit dem Krankheitsbild befasst. Dabei standen vor allem die sogenannte Biografiearbeit und die Kommunikationstechnik Validation im Mittelpunkt, die es Pflegenden ermöglicht, einen besseren Zugang zu dementen Personen zu finden. Heute möchten wir das theoretische Wissen in der Praxis erproben“, erörtert

Gabriela Uhlmann die Hintergründe des Treffens.

Erinnerungen wurden geweckt

Nach einem gemeinsamen Singkreis und einem kurzen Gedächtnistraining bildeten die Schüler daher mit den älteren Damen Gesprächskreise, in denen sie gemeinsam das Leben der Seniorinnen Revue passieren ließen. Um bei den Seniorinnen Erinnerungen zu wecken und den Schülern Anhaltspunkte für das Gespräch zu bieten, hatte Pflegedienstleiterin Brigitte Gehrman für jede Bewohnerin eine Kurzbiografie und alte Fotos zusammengestellt. Eine gute Idee, denn beim Anblick alter schlesischer Trachten oder einer Ansichtskarte von Gelsenkirchen-Horst aus den fünfziger Jahren, kamen die Bewohnerinnen von „Haus Marienfried“ ins Schwärmen.

Zum Schluss überraschten die Schüler ihre Gäste mit einem selbst gedichteten Danke-Lied und einem kleinen Osterpräsent, bevor es dann nach einem Mittagimbiss wieder zurück in die Nachbarstadt ging. Josefine Brill hat der Ausflug ins Fachseminar gut gefallen: „Das war mal was ganz Anderes. Ich bin jetzt zwar ein wenig geschafft, dafür habe ich den Vormittag mit den jungen Leuten sehr genossen.“ Auch Heimleiter Marcus Becker ist von dem Projekt begeistert: „Ich denke, wir werden die gegenseitigen Besuche fortführen.“



Am Ende des gemeinsamen Vormittags begleitete Altenpflege-Schülerin Jozelia La Placa ihren Gast Leonore Liedmann nach draußen.

Infos über Geburt und Wochenbett

Um den Ablauf einer Geburt, den Einfluss von Gebärpositionen auf die Entbindung, aber auch um die Zeit danach, das Wochenbett, geht es bei einem Informationsabend der Frauenklinik der Augusta-Kranken-Anstalt an der Bergstraße 26 für Interessierte und werdende Eltern.

Am Donnerstag, 7. Mai 2015, um 18.30 Uhr, informieren die Augusta-Experten über diesen Themenkreis.

Im Anschluss an die Veranstaltung besteht die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen und Führungen – auch durch den neuen Kreißsaal – in kleinen Gruppen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Treffpunkt ist vor dem Kreißsaal.

Hände sagen soviel mehr

Der Studienbereich Hebammenkunde der Hochschule für Gesundheit (hsg) lädt am 7. Mai 2015 von 14.30 bis 17.30 Uhr zu einem Workshop im Rahmen der Veranstaltungsreihe „After Work Lectures“ (AWL) zum Thema „Hände sagen so viel mehr“ in die Hochschule (Hörsaal 1, Universitätsstraße 105, 44789 Bochum) ein.

Die Referentin des Workshops, Gudrun Siegel-Bruns, ist zweite Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Unterstützten Kommunikation mit Gebärdensprache und Symbolen „MAKATON Deutschland“.

Der Workshop ist eine Veranstaltung der hsg mit freiem Eintritt.

Anmeldung: kirsten.dommermuth@hs-gesundheit.de.



Der Hörtest für Neugeborene ist in Deutschland ein verpflichtendes Standardverfahren. Ein spezielles Neugeborenen-Screening stellt eventuelle Hörprobleme fest. fobo-Bild: RUB, Damian Gorczany

Versteckte Hörstörungen bei Kindern früh erkennen

Gameboy-Hörtest hilft Kindern bei Lernschwierigkeiten

Lernprobleme von Kindern sind nicht immer kognitiv zu erklären. Oft sind auch versteckte Hörprobleme die Ursache für Schulschwierigkeiten, Lese-Rechtschreibschwächen und Aufmerksamkeitsdefizite. Das Ohr funktioniert in diesen Fällen normal, aber das Gehörte wird nicht genau an das Gehirn weitergeleitet oder dort nicht richtig verarbeitet.

Etwa sieben Prozent aller Schulkinder (allein im Grundschulbereich rd. 140.000) sind in Deutschland von dieser versteckten Störung betroffen. Ein in Bochum entwickelter Test mit dem Namen BASD (Bochumer Auditiver Sprachdiskriminationstest) untersucht die Hör- und Sprachverarbeitung von Kindern ab vier Jahren in spielerischer Form.

Die Federführung liegt bei Prof. Katrin Neumann, Leiterin der Pädaudiologie und Phoniatrie der Hals-Nasen-Ohren-Klinik des St. Elisabeth-Hospitals Bochum (Universitätsklinik der Ruhr-Universität). Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Hörstörungen früh erkennen

„Ziel des Tests ist es, die versteckten Hörstörungen bereits sehr früh zu erkennen. Auf dieser Basis kann die Verarbeitungs- und Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder durch spezielle Trainings, eine veränderte Akustik in Schulklassen und Kindergärten oder durch Hörhilfen deutlich verbessert werden“, betont Prof. Neumann. „Die Kinder

können dann besser lernen.“

Der Test arbeitet in einem elektronischen Memory-Spiel mit einer Art Gameboy. Er wurde an 451 Kindern entwickelt und ist der erste dieser Art im deutschsprachigen Raum für so junge Kinder. Prof. Neumann und ihr Team erhielten dafür von der Europäischen Union der Hörgeräteakustiker in Moskau den 1. Preis des „2014 European Phoniatics Hearing EUHA Award“.

Prof. Katrin Neumann ist Beraterin der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Unter ihrer Mithilfe wurde in Deutschland der Hörtest (Screening) für Neugeborene als verpflichtendes Standardverfahren eingeführt. Dieser Anspruch auf einen Hörtest ist seit 2009 gesetzlich verankert.

Studie belegt: Das Alter wird jünger

Heute 75-Jährige sind geistig fitter als die 75-Jährigen vor 20 Jahren

Geistige Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden bleiben im Alter länger erhalten als noch vor 20 Jahren. Das zeigt eine gemeinsame Studie mehrerer Berliner Forschungseinrichtungen, darunter die Humboldt-Universität zu Berlin (HU), die Charité - Universitätsmedizin Berlin, das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIB) und das Sozio-oekonomische Panel (SOEP). Die Ergebnisse der Studie werden in der Fachzeitschrift *Psychology and Aging* veröffentlicht und sind vorab als SOEPPaper online verfügbar.

Es gibt eine gute Nachricht für alle, die sich über ihr Älterwerden Gedanken machen: Das Alter wird jünger. Die heute 75-Jährigen sind im Durchschnitt geistig erheblich fitter als die 75-Jährigen vor 20 Jahren. Zugleich zeichnet sich die Generation der heute 75-Jährigen durch höheres Wohlbefinden aus und ist insgesamt zufriedener mit ihrem Leben.

Höheres Wohlbefinden

„Die Zugewinne, die wir an kognitiver Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden in Berlin gemessen haben, sind beträchtlich und von großer Bedeutung für die Lebensqualität im Alter“, kommentiert Ulman Lindenberger, Direktor am Forschungsbereich „Entwicklungspsychologie“ des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (MPIB). Die Wissenschaftler bringen die Gewinne mit soziokulturellen Faktoren wie dem Bildungsniveau in Verbindung. Zum gesteigerten Wohlbefinden tragen zudem, so vermuten die Forscher, auch die bessere körperliche Fitness und die damit verbundene höhere Selbstständigkeit im Alter bei.

„Wir rechnen jedoch damit,

dass die beobachteten positiven Effekte auf die geistige Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden am Lebensende deutlich abnehmen“, ergänzt Denis Gerstorff, Professor für Entwicklungspsychologie am Institut für Psychologie der HU. Nach einem Zuwachs an guten Lebensjahren sei nach wie vor mit einem schnellen und deutlichen Nachlassen der Leistungsfähigkeit und des Wohlbefindens am Lebensende zu rechnen. Für dieses Bild sprechen aktuelle Studien von Gerstorff und Kollegen, die die letzten Lebensjahre älterer Menschen in den Blick nehmen.

708 über 60-Jährige

Die Forscher nutzten die Daten von 708 über 60-jährigen Berlinern, die im Rahmen der „Berliner Altersstudie II“ auf ihre geistige Leistungsfähigkeit getestet und nach ihrem Wohlbefinden befragt wurden. Diese verglichen sie mit den Daten der Vorgängerstudie aus den frühen 1990er-Jahren und identifizierten 161 „statistische Zwillingspaare“, weitestgehend bestehend aus jeweils einer Person desselben Geschlechts aus jeder der beiden Studien, die einander in Alter und Bildung möglichst ähnlich sind. Zusätzlich sind Faktoren wie medizinisch-diagnostizierte Krankheiten bei der Auswertung berücksichtigt worden. Das Durchschnittsalter dieser Vergleichspaare lag bei 75 Jahren; die jüngste Person war 65 Jahre und die älteste 89 Jahre alt.

Berliner Altersstudien

Die Berliner Altersstudie II (BASE-II) führt die Berliner Altersstudie (BASE) aus den 1990er-Jahren fort. An der Studie sind Psychologen, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler



Im Vergleich zu den Daten vor 20 Jahren zeigt sich ein deutlicher Zuwachs an guten Lebensjahren. Bessere körperliche Fitness ist ein Grund, Faktoren wie Bildung spielen auch eine Rolle. fobo-Bild: Barmer GEK

sowie Mediziner und Genetiker beteiligt. Gemeinsam wollen sie herausfinden, welche Faktoren dazu beitragen, dass Menschen möglichst gesund älter werden. Die „Berliner Altersstudie II“ wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

► **Weitere Infos:**
Die Studie kann heruntergeladen werden: [http://www.diw.de/documents/publika-](http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.498497.de/diw_sp0738.pdf)

[tionen/73/diw_01.c.498497.de/diw_sp0738.pdf](http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.498497.de/diw_sp0738.pdf)

► **Originalveröffentlichung:** Gerstorff, D., Hülür, G., Dreweles, J., Eibich, P., Düzel, S., Demuth, I., Ghisletta, P., Steinhagen-Thiessen, E., Wagner, G. G., & Lindenberger, U. (in press). Secular changes in late-life cognition and well-being: Towards a long bright future with a short brisk ending? *Psychology and Aging*.

Stoffwechsel-Probleme erhöhen Risiko für Atemwegserkrankungen im Kindesalter

Neue Studie zeigt Zusammenhänge bei Neugeborenen und Kindern



Der Stoffwechsel beeinflusst die Ausprägung von Atemwegserkrankungen. Das zeigen Untersuchungen im Rahmen der Mutter-Kind-Studie „LiNA“, in der mehr als 620 Kinder umweltmedizinisch begleitet werden.

fobo-Bild: André Künzelmann, UFZ

Gerät unser Stoffwechsel aus dem Gleichgewicht, kann das im Körper zu Entzündungsprozessen und einer Aktivierung des Immunsystems führen. In einer aktuellen Studie, die im Fachjournal *Journal of Allergy and Clinical Immunology* veröffentlicht wurde, konnten UFZ-Forscher nun zeigen, dass dies bereits bei Neugeborenen und Kindern im ersten Lebensjahr der Fall ist und im Zusammenhang mit der Entstehung von Atemwegserkrankungen im frühen Kindesalter steht.

Dringen Krankheitserreger in unseren Körper ein, wird unser Immunsystem in Alarmbereitschaft versetzt. Der Körper reagiert mit Entzündungsprozessen, und es wird eine Kaskade von Abwehrmechanismen in Gang gesetzt – mit dem Ziel, die unerwünschten Eindringlinge schnell und effektiv außer Gefecht zu setzen. Mitunter kann aber auch schon ein verändertes Gleichgewicht im Stoffwechsel die Ursache für eine entzündliche Immunantwort sein.

Dann werden Kräfte mobilisiert, um einen Feind zu bekämpfen, den es gar nicht gibt.

„Wir wollten herausfinden, ob dieses Phänomen auch schon bei Neugeborenen und Kindern im ersten Lebensjahr vorhanden ist“, sagt UFZ-Forscherin Dr. Gunda Herberth. Ihre in der Fachzeitschrift *Journal of Allergy and Clinical Immunology* veröffentlichte Studie ist Teil der so genannten LiNA-Studie, in der sensible Entwicklungsphasen des Kindes untersucht werden mit Fokus auf Lebensstil, Umweltbelastungen und dem späteren Auftreten von Allergien und Atemwegserkrankungen.

Fahndung im Nabelschnurblut

Im Blut von Neugeborenen (Nabelschnurblut) und Kindern im ersten Lebensjahr fahndeten Herberth und ihre Kollegen nach einem möglichen Zusammenhang zwischen Stoffwechselprodukten und Immunparametern – und wurden fündig: War die Konzentration bestimmter Zucker – so genannter Hexosen – im Blut erhöht,

war auch die Konzentration entzündlicher Immunparameter erhöht. Eine hohe Konzentration anderer Stoffwechselprodukte, etwa Eiweißbausteine (Aminosäuren) oder Abbauprodukte von bestimmten Fetten, hemmte dagegen die Entstehung entzündlicher Parameter.

„Erhöhte Zuckerkonzentrationen im Blut führen also tatsächlich bereits bei Neugeborenen zur Entwicklung einer entzündlichen Immunantwort. Und die wiederum steht in einem direkten Zusammenhang mit der Entstehung von Atemwegserkrankungen im frühen Kindesalter“, erklärt Herberth. Den Befund ihrer epidemiologischen Untersuchung konnten die Forscher in *in-vitro*-Versuchen erhärten: In Zellkulturen zeigten Immunzellen, die Hexosen ausgesetzt waren, erhöhte Konzentrationen von Entzündungsparametern und solche, die Aminosäuren ausgesetzt waren, hemmten die Produktion entzündlicher Komponenten. Herberth: „Da bestimmte Aminosäuren offensichtlich auch vor Entzündungen schützen können, vermuten wir, dass maßgeblich das Verhältnis zwischen den Stoffwechselprodukten für die Entstehung entzündlicher Prozesse verantwortlich ist.“

In weiteren Untersuchungen wollen die UFZ-Forscher daher herausfinden, wie es überhaupt zu einer Verschiebung der Konzentration von Stoffwechselprodukten im Blut kommt: „Neben der Ernährung spielen sicherlich auch Umweltschadstoffe eine entscheidende Rolle“, sagt Herberth. „Wir wissen, dass beispielsweise Weichmacher in unseren Stoffwechsel eingreifen. Wie und wo genau sie unsere Stoffwechselwege verändern können – und das je nach Ausprägung mit weitreichenden Folgen – wird im Fokus unserer zukünftigen Forschung stehen.“

► **Publikation:** *Endogenous metabolites and inflammasome activity in early childhood and links to respiratory diseases*
Gunda Herberth, Kirsten Offenberg, Ulrike Rolle-Kampczyk, Mario Bauer, Wolfgang Otto, Stefan Röder, Konrad Grützmann, Ulrich Sack, Jan-Christoph Simon, Michael Borte, Martin von Bergen, Irina Lehmann, for the LiNA Study Group
DOI: <http://dx.doi.org/10.1016/j.jaci.2015.01.022>

Herzmedizin im Kinosaal

Unter dem Motto „Tradition trifft Moderne“ gaben Mediziner der Augusta Kliniken dem interessierten Publikum Einblicke in die Entwicklung der modernen Herzmedizin.

Der Union-Kinosaal war Mitte März mit 300 Zuhörern bis auf den letzten Platz besetzt. Dr. Magnus Prull, Oberarzt der Kardiologie, befasste sich in seinem Vortrag mit Herzschrittmachern. Er beschrieb anschaulich deren technische Entwicklung – von den Anfängen, die bis in die Antike zurückgehen, über die Gegenwart mit einem Blick in die Zukunft.

25.000 Operationen

Prof. Dr. Justus Strauch erklärte, wie bei einer Aortenklappenstenose eine Aortenklappe an der Hauptschlagader ersetzt wird. Dies sei die am häufigsten erkrankte Klappe am Herzen, etwa 25.000 Operationen dieser Art würden in Deutschland durchgeführt. Dabei stellte er moderne, schonende Therapieansätze vor: nahtarme Klappenprothesen, minimalinvasive Zugänge und die Transkatheter-Aortenklappenimplantation, kurz TAVI genannt. „Das ist ein wahnsinnig innovatives Zukunftsfeld, bei dem die deutsche Medizin eine führende Rolle einnimmt“.

Einen Abstecher ins Musikalische gewährte Steven Sloane im Talk mit Moderator Harry Wijnvoord. Der Generalmusikdirektor gab einen interessanten Einblick in seine Arbeit. Er berichtete von der aktuellen Entwicklung des im Bau befindlichen Konzerthauses („Es ist aufregend zu sehen, wie es wächst.“) sowie den Proben und kommenden Auftritten der Bochumer Symphoniker.

Mahlzeiten mit Fußabdruck

Neue Berechnungsmethode in Sachen Ernährung

Dass unsere Ernährungsweise die Umwelt belastet, ist inzwischen weitgehend bekannt: Der Joghurtbecher, dessen Bestandteile aus aller Welt anreisen; die Erdbeeren im Winter, die große Mengen Wasser in Trockengebieten verbrauchen oder der mit hohem Fleischkonsum verbundene Futtermiteinsatz und Landverbrauch. Der Ernährungssektor gehört zu den großen Ressourcenverbrauchern und Klimakillern.

In einem mehrjährigen Prozess hat ein wissenschaftliches Team des Wuppertal Instituts eine Methode entwickelt, den „ökologischen Fußabdruck“ von Nahrung so zu berechnen, dass wesentliche gesundheitliche und umweltwirksame Faktoren integriert werden. Die Formel wurde beispielhaft auf ausgesuchte Mahlzeiten aus der klassischen Mittagsverpflegung angewandt.

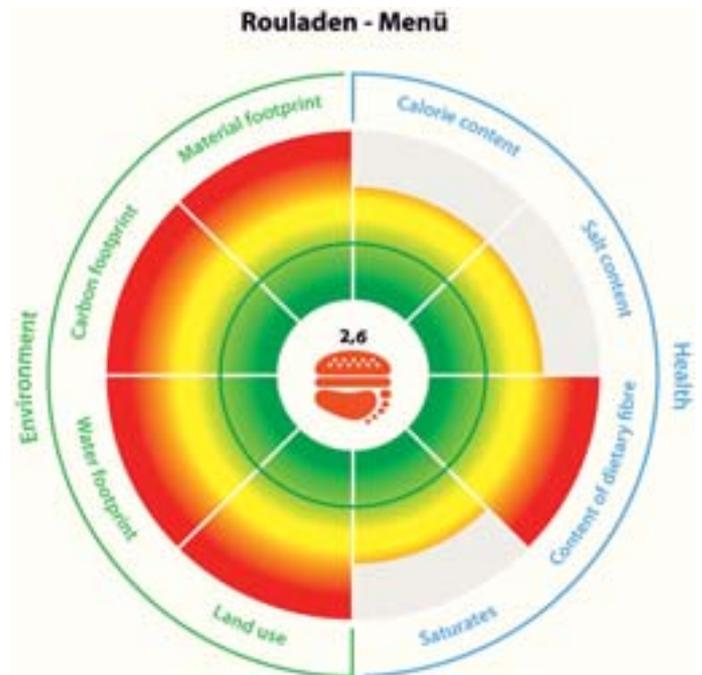
Als Indikatoren für Gesundheit werden verwendet: Energiegehalt, Salzgehalt, Anteil an Ballaststoffen und gesättigten Fetten. Die Umweltindikatoren sind: der „ökologische Rucksack“ (Ressourcenverbrauch), der CO₂-Fußabdruck, der Wasserfußabdruck und der Flächenverbrauch.

„Mit den Ergebnissen kann man Konsumenten und Nahrungsmittelproduzenten sehr anschaulich darstellen, wie unterschiedlich umwelt- und gesundheitsbelastend eine Mahlzeit sein kann“, sagt Melanie Lukas, Oecotrophologin im Wuppertaler Forschungsteam. „Damit haben wir eine belastbare Entscheidungshilfe für das Ernährungsverhalten entwickelt, die potenziell dazu beitragen kann, den Ressourcenverbrauch im Ernährungssektor zu senken und ihn gesünder werden zu lassen“, erklärt die Wissenschaftlerin.

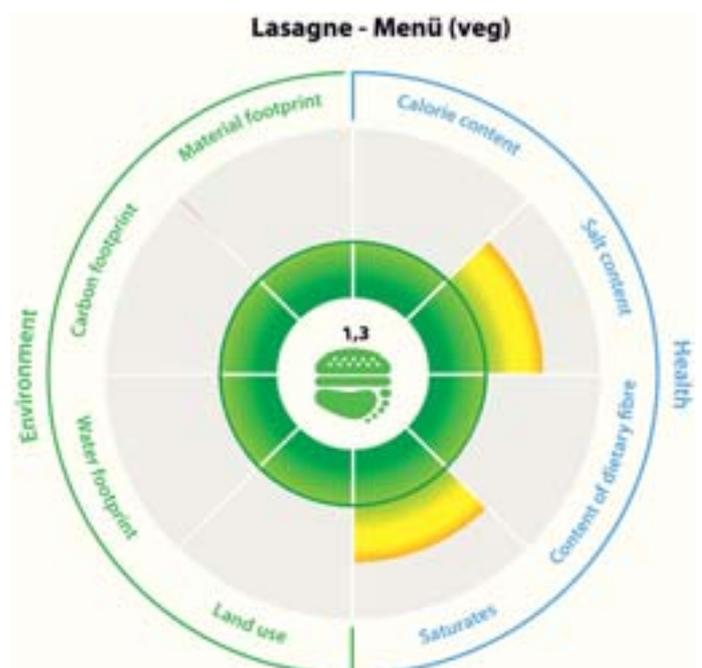
Die neue Methode ist im „Journal of Cleaner Production“ veröffentlicht worden:

► Melanie Lukas, Holger Rohn, Michael Lettenmeier, Christa Liedtke und Klaus Wiesen: „The Nutritional Footprint -

integrated methodology using environmental and health indicators to indicate potential for absolute reduction of natural resource use in the field of food and nutrition“ (DOI: 10.1016/j.jclepro.2015.02.070)



Ökologischer Fußabdruck eines Menüs mit Rinderrouladen, Kartoffeln und Gemüse. fobo-Grafiken (2): Wuppertal Institut



Ökologischer Fußabdruck eines Menüs mit Rinderrouladen, Kartoffeln und Gemüse.



Das Ethik-Team des Palliativnetzes Bochum e. V.

fobo-Bild: Eberhard Franken

Ethikberatung – ein neues Angebot des Palliativnetzes Bochum

Ausgebildetes Fachpersonal kann fundierte Empfehlungen geben

Was hilft am meisten und schadet am wenigsten? Was ist zu tun, wenn der Patient nicht mehr schluckt, die Ernährung des Patienten am Lebensende aber sichergestellt werden soll? Dabei können seit Kurzem speziell ausgebildete Ethikberater des Palliativnetz Bochum e.V. helfen.

Seit etwa einem Jahr gibt es im Palliativnetz Bochum den Arbeitskreis Ethik, der von Dr. Birgitta Behringer geleitet wird. 14 Mitstreiter des Ethikkreises haben sich

inzwischen als Ethikberater qualifiziert. Das Palliativnetz finanzierte die Ausbildung der Gruppe nach den Empfehlungen der Akademie für Ethik in der Medizin bei Dr. Arnd T. May, dem Leiter des Ethikzentrums Recklinghausen.

„In monatlichen Treffen“, erläutert Palliativärztin Dr. Behringer, „beraten wir aktuelle, ethisch schwierige Fragen am Lebensende multiprofessionell. Mit Ärzten, Pflegenden, Ehrenamtlichen und Vertretern der Seelsorge.“ Weil man sich gemeinsam

um die Fragestellungen kümmert, können letztlich besonders fundierte Empfehlungen ausgesprochen werden. „Dabei“ so Behringer weiter, „lassen wir nie außer Acht, welche medizinischen Maßnahmen sinnvoll sind, was der Patient selber möchte und womit wir ihm in seiner persönlichen Situation am besten helfen.“

➤ [Kontakt Daten des PNB für ethische Fallgespräche in Konfliktsituationen am Lebensende: 0152/ 57170697](#)

Neue Ärzte braucht das Land

Modellprojekt der Universität Witten/Herdecke in Sachsen-Anhalt

Die Universität Witten/Herdecke richtet im Rahmen eines Modellprojektes vier zusätzliche Medizinstudienplätze pro Jahr für die hausärztliche Versorgung in Sachsen-Anhalt ein

Von Ostfriesland bis Vorpommern, von der Lausitz bis nach Unterfranken – schon heute fehlt es in vielen Flächenbundesländern an praktisch tätigen Hausärzten. Und mit einem hohen Altersdurchschnitt unter den Allgemeinmediziner – etwa ein Drittel wird in den nächsten sechs Jahren das Pensionsalter erreichen – wird sich bei ausbleibendem Nachwuchs in den Landarztpraxen diese

Situation in den kommenden Jahren weiter verschärfen. Zur Lösung des Problems möchten nun die Kassenärztliche Vereinigung (KV) von Sachsen-Anhalt und die Universität Witten/Herdecke (UW/H) einen Beitrag leisten.

In einem Modellversuch wird die UW/H ab 2016 vier zusätzliche Studienplätze pro Jahr gezielt für zukünftige Hausärzte in diesem Bundesland einrichten. Die KV übernimmt im Gegenzug die Kosten für diese Studierenden und wirbt gezielt um interessierte junge Bewerber für die Stipendien in dem Medizinstudiengang, der vom Hartmann-

bund als bester Deutschlands ausgezeichnet wurde. „Auch wenn die Humanmedizin bei uns bereits voll ausgelastet ist, sind wir der Bitte der Kassenärztlichen Vereinigung gern nachgekommen, weil wir mit unserem Modellstudiengang einen – wenn auch kleinen – Beitrag zu der schwierigen Versorgungslage in Sachsen-Anhalt leisten wollen“, so Prof. Martin Butzlaff, Präsident der Uni Witten/Herdecke.

Eine breite allgemeinmedizinische Ausbildung ist als Schwerpunkt schon heute im Wittener Medizinstudium verankert. „In über 90 Lehrpraxen lernen unsere Studierenden be-

reits ab dem ersten Semester die hausärztliche Grundversorgung als ein Fundament unseres Gesundheitssystems kennen und schätzen“, erläutert der Dekan der Fakultät für Gesundheit, Prof. Stefan Wirth.

Resultate in zehn Jahren

Gemeinsam unternimmt man also große Anstrengungen für einen Lösungsbeitrag, dessen Umsetzung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird: In gut zehn Jahren, wenn die heutigen Kandidaten Studium und Allgemeinarzt-Weiterbildung abgeschlossen haben, werden die Früchte dieser Arbeit sichtbar werden.

Tod und Sterben sind kein ärztliches Versagen

Ethik-Veranstaltung des Palliativnetzes im Museum Bochum



Dr. Birgitta Behringer.

die sich für Medizinethik am Lebensende interessieren, darunter Ärzte, Pflegende, Ehrenamtliche, Patienten und auch viele Angehörige.

Es gab eine Reihe hochinformativer Vorträge, die alle denkbaren Facetten der Palliativmedizin beleuchteten. „Zu deren Wesen gehört es ja unter anderem“, so Dr. Birgitta Behringer, Initiatorin des Ethikforums im Palliativnetz Bochum und dieser Veranstaltung, „die Möglichkeiten von Therapiebegrenzungen mit einzubeziehen in die Empfehlungen des ärztlichen Handelns.“

Auch der medizinische Fortschritt hat Grenzen

Fortschritte in der Medizin haben im Bewusstsein der Menschen dazu geführt, dass Tod und Sterben häufig als ärztliches Versagen betrachtet werden. Dr. Arnd T. May, Leiter des Ethikzentrums Recklinghausen

und einer der profiliertesten Ethiker, widersprach an dieser Stelle ebenso wie Prof. Dr. Dirk Behringer, Chef der Onkologischen Klinik am Augusta.

Frage nach ethischen Vertretbarkeiten

Es ging um „Therapieziele und Therapiegrenzen in der Onkologie in der Auseinandersetzung mit zumeist autonomen Patienten“, oder „Autonomie und Demenz- wenn das Verstehen schwierig wird“, aber auch die Beantwortung der Frage, ob fürsorgliche Entscheidungen ohne Kenntnis des Patientenwillens überhaupt ethisch vertretbar sind. Dazu hörten die Anwesenden später auch die rechtliche Einschätzung von Prof. Dr. jur. Rissing van Saan, ehemalige Vorsitzende Richterin am Bundesgerichtshof.

Die Vorträge thematisierten u.a. auch, wie man sich verhalten sollte, wenn es z.B.



Dr. Arnd T. May.

– in Ermangelung einer Patientenverfügung - keinen klar formulierten Patientenwillen gibt, oder wenn der Patient an einer Demenz leidet oder sich aus anderen Gründen nicht mehr äußern kann. Dies sei ein schwer zu lösendes Dilemma, über das zum Ende der gut besuchten Veranstaltung sehr engagiert diskutiert wurde.

Vor allem ethische, aber auch juristische Aspekte diskutierten Experten bei der Veranstaltung „Therapieempfehlungen am Lebensende im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Fürsorge“.

Mit dieser neuartigen Ethik-Veranstaltung im Bochumer Museum sprach das Palliativnetz Bochum all jene an,



Im Museum Bochum standen ethische und juristische Aspekte der Palliativmedizin im Fokus.

fobo-Bilder (3): Eberhard Franken



Die 4. Gesundheitsmesse in der Bochumer Stadtpark-Gastronomie war ein großer Erfolg.

fobo-Bilder (2): Eberhard Franken

Gesundheitsmesse mit Rekordbesuch

Termin für nächste Veranstaltung im Stadtpark: der 10. April 2016

Mit einem Rekordbesuch von 8000 Besuchern endete die 4. Gesundheitsmesse in der Bochumer Stadtpark-Gastronomie. Damit setzte sich fort, was sich schon beim Anmeldeboom der Aussteller in der Messe-Vorbereitungsphase angedeutet hatte: Ein deutlich verstärktes Interesse an Gesundheitsthemen und -produkten.

Die Vorsitzenden des ausrichtenden Medizinischen Qualitätsnetzes Bochum e.V. (MedQN), Dr. Michael Tenholt und Dr. Christian Möcklinghoff, zeigten sich darüber sehr erfreut. Auch Schirmherrin Oberbürgermeisterin Dr. Ottilie Scholz bekräftigte in ihrer Begrüßungsrede, dass diese alljährliche Messe nun ihren festen Platz am Gesundheitsstandort Bochum habe.

lie Scholz bekräftigte in ihrer Begrüßungsrede, dass diese alljährliche Messe nun ihren festen Platz am Gesundheitsstandort Bochum habe.

60 Aussteller, 28 Vorträge

Die Veranstalter hatten am bewährten Konzept festgehalten: Über 60 Aussteller aus Medizin, medizinnahen Gewerben und Dienstleistungsbereichen verteilten sich in den Sälen der Stadtpark-Gastronomie sowie in der oberen Etage. In den dortigen vier Veranstaltungsräumen gab es 28 Vorträge zu den unterschiedlichsten Gesundheitsthemen.

Im Ausstellerbereich ver-

treten waren u.a. auch viele Bochumer Selbsthilfegruppen, die fester Bestandteil im Medizinischen Qualitätsnetz Bochum sind.

„Jedes Jahr ein neues Organmodell“ – das ist die Devise. Nachdem bei den vorausgegangenen Veranstaltungen dem Publikum ein begehbares Darmmodell sowie ein begehbares Herzmodell präsentiert worden waren, gab es diesmal ein Lungenmodell zu besichtigen, das im großen Saal der Veranstaltungsorte viel Interesse auf sich zog.

Highlight im Messe-Geschehen war u.a. eine schwungvolle Tanzdarbietung der Zumba-Gruppe des Langendreerer Fitness-Centers Medicoach. Viel Zuspruch fand auch die reichhaltig bestückte Tombola, die vom Medienpartner des MedQN, der WAZ Bochum, ausgerichtet wurde.

Die von den Messe-Ausstellern gestifteten Preise reichten von Erste-Hilfe-Taschen über verschiedene Gesundheitsaccessoires wie Messgeräte bis hin zu mehrtägigen Reisen.

Überaus gut angenom-

men wurde das Angebot des Gesundheits-Check-ups. Dabei konnten sich Besucher an verschiedenen Ständen u.a. Blutdruck-, Venen-, Fußdruck-, Lungenfunktions- und Blutzuckermessungen oder auch Hörtests unterziehen und die Ergebnisse auf einen Laufzettel eintragen lassen.

Neues Organmodell

Die Firma Pfizer nahm dann auf Wunsch die computergestützte Gesamtauswertung dieser Laufzettel vor, so dass die teilnehmenden Messe-Besucher am Ende einen aufschlussreichen Überblick über ihren gesundheitlichen Allgemeinzustand erhielten. Am Ende zeigten sich auch die Aussteller zufrieden. Es herrschte ein kontinuierlich starker Andrang. „Wir waren fast am Limit. Viel mehr Besucher hätten wir kaum bedienen können“, hieß es.

Und natürlich geht es weiter. MedQN-Vorsitzender Dr. Michael Tenholt buchte schon vor Ort den Termin für die Gesundheitsmesse 2016. Bitte notieren: Es ist der 10. April. OG / eb-en



Bochums größte Immobilienmesse verspricht attraktive Neubauprojekte

Sparkassen-Immobilien am 18. und 19. April – Experten geben Auskunft

Selten war die Sparkassen-Immobilien so spannend wie in diesem Jahr“, macht Kirsten Gehrman, Geschäftsführerin des S-ImmobilienDienstes, neugierig auf Bochums größte Immobilienmesse am 18. und 19. April: „Nach langem Stillstand kommen in diesem und im nächsten Jahr in vielen Stadtteilen spannende Neubauprojekte auf den Markt.“

Bei den Gebrauchtimmobilen macht sich der demografische Wandel bemerkbar. Auch dort ist alles in Bewegung, berichtet die Immobilien-Expertin: „Erbengemeinschaften suchen Käufer, viele ältere Bochumer möchten ihr Haus gegen eine barrierefreie Wohnung tauschen.“

Dank der großen Kundenkartei und dem Netzwerk mit 45 Sparkassen-Geschäftsstellen bringt der S-ImmobilienDienst Verkäufer erfolgreich mit potentiellen Käufern zusammen. Etwa 100 Immobilien hat allein der S-ImmobilienDienst im Angebot. „Die Zahl der Interessenten ist allerdings in der anhaltenden Niedrigzinsphase größer als das Angebot“, erklärt Kirsten Gehrman und rät allen entschlossenen Verkäufern, jetzt aktiv zu werden: „Vom Immobilienwechsel profitieren beide“, betont die ImmobilienDienst-Chefin: „Der Verkäufer bekommt einen guten Preis und für den Käufer ist das Traumhaus dank günstiger Zinsen erschwinglich.“

Was sich in den Stadtteilen und Innenstadtlagen alles tut, wird bei der



Kirsten Gehrman verspricht eine spannende Messe. fobo-Bild: Sparkasse Bochum



Kompetente Beratung rund um das Thema Immobilien geben die Sparkassen-Experten bei der 15. Auflage der Immobilien. fobo-Bild: Sparkasse

S-Immobilien in der Hauptstelle der Sparkasse Bochum aus erster Hand vorgestellt. Bereits zum 15. Mal präsentieren die Sparkasse Bochum und ihr S-ImmobilienDienst zusammen mit den Kooperationspartnern das gesamte Angebot und Knowhow rund um Wohnen und Bauen, Modernisieren und Finanzieren, Energiesparen, Schützen und Absichern unter einem Dach.

An beiden Tagen stehen von 11 bis 16 Uhr Experten für individuelle Gespräche zur Verfügung, wenn es darum geht, die eigene Immobilien zu vermieten oder zu verkaufen, zu finanzieren, öffentliche Fördertöpfe auszuschöpfen, energetisch zu sanieren, barrierefrei umzubauen und abzusichern. Fachleute von Handwerk, Polizei, Versicherungen und Sicherheitsdienst zeigen außerdem auf dem Dr.-Ruer-Platz, mit welchen geeigneten Maßnahmen das Eigentum geschützt werden kann.

„Das historische Zinstief bietet Hausbesitzern die einmalige Chance, den Wert ihrer Immobilie zu sensationell günstigen Konditionen zu erhalten oder zu steigern“, bekräftigt Dirk Ziegler, der als Nachfolger von Karl Jochem Kretschmer im Vorstand der Sparkasse Bochum erstmals gemeinsam mit OB Dr. Ottilie Scholz und Kreishandwerksmeister Philipps die S-Immobilien 2015 eröffnen wird.

Termin: Sparkassen-Immobilien 2015,

18. und 19. April, Sparkasse Bochum und Dr.-Ruer-Platz, täglich von 11 bis 16 Uhr. www.sparkasse-bochum.de.

► Telefonaktion am Montag, 13. April, von 14.30 bis 16 Uhr

- Haben Sie Fragen im Vorfeld der Sparkassen-Immobilien? In einer Telefonaktion stehen Ihnen am Montag, 13. April, von 14.30 bis 16 Uhr diese Gesprächspartner zur Verfügung:
- 611- 1745, Kirsten Gehrman, S-ImmobilienDienst Sparkasse Bochum, rund um die Immobilie und interessante Neubauprojekte
- 611- 1746, Wolfgang Pohl, Finanzierungsexperte Sparkasse Bochum, öffentliche Fördertöpfe
- 611- 1747, Kriminalhauptkommissar Urban Gantenberg, Polizeipräsidium Bochum, Sicherheit und Einbruchschutz
- 611- 1748, Oliver Spey, S-Versicherungsdienst Sparkasse Bochum, Absicherung der Immobilie
- 611- 1749, Stefan Zimmermann, Kreishandwerkerschaft Ruhr, Bauen und Modernisiere



Dieses Kind wurde in Jalna an einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte operiert.



Unser Archivfoto zeigt das Jalna-Team aus dem Ruhrgebiet mit den indischen Kolleginnen und Kollegen. fobo-Bilder (2): Dr. Jihan Mohasseb & EvK

Chefärzte Dr. Schlosser und Dr. Schuhmann halfen in Indien

Kostenlose Operationen für Hilfebedürftige in Bangalore und Jalna

Für die einen war es eine Premiere, für die anderen eine lieb gewonnene, schöne, alte Gewohnheit: Während Dr. Gerhard K. Schlosser in seinem 26. Hilfseinsatz zum 12. Mal nach Jalna (Indien) reiste, um dort medizinische Hilfe zu leisten, flog Dr. Karl Schuhmann zum ersten Mal auf den Indischen Subkontinent. Beide sind Chefärzte in Krankenhäusern der Evangelischen Stiftung Augusta (Bochum/Hattingen).

Von Düsseldorf aus ging es für die Helfer des „Projekts Jalna“ über Zürich nach Mumbai, dem ehemaligen Bombay. Von dort aus mussten die Männer und Frauen aus dem Ruhrgebiet noch eine Stunde bis nach Aurangabad fliegen. Eine weitere Autostunde entfernt liegt dann Jalna. 1000 Kilometer östlich von Mumbai.

Mitarbeiter des Evangelischen Krankenhauses Hattingen (EvK) und des Bochumer Augusta opfern seit Jahren Freizeit und Urlaub, um in Jalna möglichst vielen Menschen zu helfen. Dr. Karl Schuhmann, Chef-

arzt der Klinik für Plastische/Ästhetische und Handmedizin am EvK operierte 14 Tage lang mit einem deutsch-schweizerischen Team der Organisation Interplast im Narayana Health Hospital in Bangalore. Dr. Schlosser, Chefarzt der Klinik für Anästhesie am EvK, hatte sechs Stiftungsmitarbeiter in seinem Team, aus Bochum unter anderem Augusta-Oberarzt Dr. Detlef Cramer und den Leitenden OP-Pfleger Karsten Liebig.

Seit 2007 hat der Rotary-Club in Hattingen die Finanzierung des „Projekt Jalna“ übernommen. Dr. Schlosser verweist in diesem Zusammenhang stets auf das Engagement der Ärzte und Pfleger, die – wie immer

– 14 Tage ihres Jahresurlaubs opfern. In diesem Jahr operierte das Team aus dem Ruhrgebiet fast 130 Menschen.

Urlaubstage für Hilfseinsatz

„Wir in Bangalore hatten drei plastische Chirurgen dabei“, erzählt Dr. Schuhmann. „Drei der Mitstreiter kamen ebenfalls aus NRW.“ Sie alle nutzten ihre eigenen Urlaubstage für diesen Hilfseinsatz im Süden des indischen Subkontinents und operierten hauptsächlich Verbrennungskontrakturen an Gesicht und Hals.

Solche Kontrakturen entstehen nach unbehandelten oder schlecht versorgten Verbrennungen, die durch groß-

flächige Vernarbungen zu Fehlstellungen von Kopf oder Schultern führen. Sie sind in Indien sehr häufig, weil dort vielerorts noch auf offenem Feuer gekocht wird. „Weitere Schwerpunkte unserer Tätigkeit waren Operationen von Kiefer- und Gaumenspalten und nach Verbrennungen fehlgebildete Hände“, so Dr. Schuhmann. „Durch unsere Handoperationen können wir es einigen Menschen ermöglichen, ihre Hand endlich wieder benutzen zu können.“

Schuhmann und das Team der Interplast Sektion Stuttgart/Münster führten in Bangalore, das etwa 1000 Kilometer südlich von Mumbai liegt, mehr als 100 Operationen durch. Unterstützt wurde Interplast vor Ort von der Organisation „Welfare Friends“ und von Spendern aus Deutschland.

Die ersten Vorbereitungen für die nächsten Einsätze der beiden Chefärzte haben übrigens schon begonnen. Und Spenden werden natürlich für diese wichtige Arbeit immer gebraucht. eb-en

► Helfen Sie mit und spenden Sie

Dr. Schlosser (Jalna):

Spenden für die Arbeit der Jalna-Helfer können auf das Konto des gemeinnützigen Vereins „Rotary Hattingen hilft e.V.“ eingezahlt werden: Kto. Nr. 206011 bei der Sparkasse Hattingen (BLZ 43051040).

Dr. Schuhmann (Bangalore):

Das Interplast-Spendenkonto bei der Kreissparkasse Reutlingen hat die Konto-Nr.: 1019137097 (BLZ 640 500 00)

Unzureichende Aufklärung über Ebola

HZI-Epidemiologen untersuchen die Wahrnehmung der Ebola-Krise

Ob Schweinegrippe, SARS oder Ebola, immer wieder sind in den letzten Jahren weltweit Epidemien ausgebrochen. Ausbrüche, die für Schlagzeilen sorgen und das Verhalten von Menschen beeinflussen, selbst wenn diese weit weg vom Krisengebiet leben. Wissenschaftler des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung (HZI) in Braunschweig haben nun untersucht, wie der aktuelle Ebola-Ausbruch von den Menschen in Niedersachsen wahrgenommen wurde und wie er ihr Verhalten beeinflusst hat.

Wie eine Epidemie weltweit wahrgenommen wird, beeinflusst das Verhalten der Menschen und kann dadurch Auswirkungen für den Verlauf der Epidemie vor Ort haben. „Wenn die Leute Angst haben, sich mit Ebola zu infizieren, könnten sie anfangen, bestimmte Personen zu meiden – beispielsweise afrikanische Mitbürger oder Personen, die von einem Afrika-Aufenthalt zurückkehren“, sagt Prof. Rafael Mikolajczyk, Leiter der Arbeitsgruppe Epidemiologische und statistische Methoden am HZI. „Dies ist nicht nur ein gesellschaftliches Problem, sondern kann auch verstärkt zum Verheimlichen der Erkrankung und damit zu Übertragungen führen.“

Befragung von 1000 Bürgern

Er und seine Kollegen haben deshalb in Niedersachsen rund tausend Bürgerinnen und Bürger dazu befragt, was sie über das Virus wissen, wie sie das Risiko einer Erkrankung einschätzen und wie sehr sie sich davon bedroht fühlen. Dabei fanden die Forscher unter anderem heraus, dass fast jeder dritte Befragte tatsächlich Angst vor einer Erkrankung hatte, viele aber trotzdem ihr Verhalten ändern würden, wenn in einem Krankenhaus in ihrer Nähe ein Ebola-Patient aus Afrika behandelt werden würde. Etwa die Hälfte der Befragten wäre darüber hinaus für eine verpflichtende Impfung gegen das Ebola-Virus.

„Während damit zu rechnen war, dass ein Großteil der Befragten sich nicht direkt von Ebola bedroht fühlt, überrascht es uns doch, dass so viele Leute ihr Verhalten ändern würden, wenn ein Erkrankter zur Behandlung im nahegelegenen Krankenhaus eingeflogen wurde“, sagt Nicole Rübsamen, Doktorandin am HZI und Erstautorin der Studie. „Bei unserer Befragung wussten beispielsweise nur vier Prozent der Teil-



Schlagzeilen über Epidemien beeinflussen deren Wahrnehmung – inwiefern, untersuchten HZI-Forscher in einer Studie. fobo-Montage: Nils Rimkus

nehmer, über welche Wege das Virus übertragen wird und über welche nicht“, sagt Mikolajczyk. Ein klarer Hinweis darauf, dass die Bevölkerung zu wenig über die Krankheit weiß. Im schlimmsten Fall kann eine von einer solchen falschen Wahrnehmung verursachte Verhaltensänderung sich auch auf den Verlauf der Epidemie

vor Ort auswirken und dort zusätzliche Probleme verursachen“, sagt Rübsamen. „Wenn die Leute zu viel Angst vor der Ansteckung haben, melden sich womöglich weniger Helfer und die Epidemie wird langsamer gestoppt.“

„Bevölkerung detailliert informieren“

Umso wichtiger ist es laut den Forschern, die Bevölkerung detailliert zu informieren und Fehleinschätzungen bei künftigen Epidemien zu vermeiden. „Eine Panik hilft beim Ausbruch einer Epidemie niemandem weiter und muss unbedingt vermieden werden, da es sonst zu Überreaktionen kommt, die für den Kampf gegen die Krankheit schädlich sind“, sagt Mikolajczyk.

► Originalpublikation:

Nicole Rübsamen, Stefanie Castell, Johannes Horn, André Karch, Jördis J. Ott, Heike Raupach-Rosin, Beate Zoch, Gérard Krause, Rafael T. Mikolajczyk: Ebola Risk Perception in Germany, 2014 Emerging Infectious Diseases, 2015, DOI: 10.3201/eid2106.150013

► Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung

Am Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI) untersuchen Wissenschaftler die Mechanismen von Infektionen und ihrer Abwehr. Was Bakterien oder Viren zu Krankheitserregern macht: Das zu verstehen soll den Schlüssel zur Entwicklung neuer Medikamente und Impfstoffe liefern. Am seinem Standort in Braunschweig-Stöckheim blickt das Zentrum auf eine jahrzehntelange Historie zurück. Bereits 1965 begannen hier die ersten Arbeiten; 2015 feiert das HZI 50-jähriges Jubiläum. <http://www.helmholtz-hzi.de/>

Mosaiklandschaften fördern Insektenvielfalt

Negative Folgen der Intensiv-Bewirtschaftung können gemindert werden



Roter Apollofalter: Ausbreitungsschwache und oftmals gefährdete Schmetterlingsarten kommen in kleinräumig strukturierten Landschaften häufiger vor als in ausgeräumten Agrarlandschaften. fobo-Bild: Dr. Jochen Krauss/Universität Würzburg

Eine kleinräumige Landschaftsstruktur fördert die Insektenvielfalt im Grünland und kann sogar negative Auswirkungen einer intensiven Landnutzung ausgleichen.

Das haben Agrarökologen der Universitäten Göttingen und Würzburg herausgefunden. Die Forscher konnten unter anderem zeigen, dass spezialisierte, ausbreitungsschwache

und oftmals gefährdete Schmetterlingsarten in kleinräumig strukturierten Landschaften häufiger vorkommen als in ausgeräumten Agrarlandschaften. Die Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift *Journal of Applied Ecology* erschienen.

Die Wissenschaftler untersuchten anhand von 91 Beispielflächen in Deutschland, welche Auswirkungen die Zusammensetzung und räumliche Struktur der Agrarlandschaft und die Intensität der Landnutzung auf die funktionelle Zusammensetzung von Schmetterlingsgemeinschaften im Grünland haben. „Die positiven Effekte einer kleinräumigen Landschaftsstruktur im Grünland können sogar negative Auswirkungen einer intensiven Landnutzung ausgleichen, so dass selbst auf intensiv genutzten Grünlandflächen funktionell diverse Artengemeinschaften mit vielen kleinen, spezialisierten und

ausbreitungsschwachen Arten vorkommen“, erläutert die Leiterin der Studie, Dr. Catrin Westphal von der Abteilung Agrarökologie der Universität Göttingen.

„Um den Rückgang der Artenvielfalt in Agrarlandschaften zu stoppen, sollte neben dem lokalen Management von Lebensräumen auch die Heterogenität von Agrarlandschaften erhalten oder verbessert werden“, ergänzt Abteilungsleiter Prof. Dr. Teja Tscharntke. „Dies wäre auch ein Ziel für die EU-Biodiversitätsstrategie 2020.“ Die Studie ist Teil des DFG-Forschungsprojekts „Exploratorien zur funktionellen Biodiversitätsforschung“.

► **Originalveröffentlichung:** David Perovic et al. Configurational landscape heterogeneity shapes functional community composition of grassland butterflies. *Journal of Applied Ecology* 2015. Doi: 10.1111/1365-2664.12394.

Lepra – eine der ältesten Krankheiten

Erreger hatten vor zehn Millionen Jahren gemeinsame Vorfahren

Lepra gehört vermutlich zu den ältesten menschlichen Krankheiten überhaupt: Zu diesem Schluss kommt ein internationales Team um Johannes Krause von der Universität Tübingen, Direktor des Max-Planck-Instituts für Menschheitsgeschichte in Jena, und Stewart Cole von der EPFL Lausanne in einer neuen Genomstudie.

Die Wissenschaftler haben gemeinsam das Genom des Lepra-Erregers *Mycobacterium lepromatosis* aus Biopsiegewebe eines mexikanischen Lepromatose-Patienten entschlüsselt. Diese eher seltene, aber häufig aggressivere Form der Lepra kommt heute hauptsächlich bei Bewohnern Mittelamerikas vor. Ihr Erreger gilt als nächster Verwandter des klassischen Lepra-Erregers *Mycobacterium leprae*: Beide Krankheitserreger verursachen ähnliche Symptome und werden klinisch erst seit wenigen Jahren unterschieden.

Der Genomvergleich erbrachte überraschend, dass sich die zwei Erreger stark in ihrer DNA-Sequenz unterscheiden und einen gemeinsamen Vorfahren vor mehr als 10 Millionen Jahren besaßen. „Da beide Krankheiten ähnliche Symptome verursachen, kann man davon ausgehen, dass auch die vor Millionen von Jahren lebenden Vorfahren der beiden Erreger bereits eine Lepra-ähnliche Krankheit verursachten“, sagt Krause. Damit gehören Lepra-ähnliche Krankheiten zu den ältesten menschlichen Krankheiten überhaupt. Lepromatose-Erreger wurden bisher nur beim Menschen gefunden, und Lepra-Erreger treten heutzutage in der Natur nur bei nord- und mittelamerikanischen Gürteltieren auf. Die Ergebnisse wurden im Fachmagazin *PNAS* veröffentlicht. Das Team um Cole und Krause hatte bereits 2013 in einer

Studie gezeigt, dass Gürteltiere sich wohl bei europäischen Siedlern mit einem *Mycobacterium leprae*-Stamm infizierten, der im Mittelalter in Europa verbreitet war. Die Wissenschaftler konnten außerdem zeigen, dass der gemeinsame Vorfahre der Lepra- und Lepromatose-Erreger bereits ein stark reduziertes Genom besaß, das zahlreiche Gene verloren hatte. Seine Nachfahren haben im Laufe der folgenden Millionen Jahre weitere Gene verloren – offensichtlich haben sich beide Erreger im Laufe der Zeit an ihren Wirt angepasst.

► **Singh P, Benjak A, Schuenemann VJ, Herbig A, Avanzi C, Busso P, Nieselt K, Krause J, Vera-Cabrera L, Cole ST: Insight into the evolution and origin of leprosy bacilli from the genome sequence of *Mycobacterium lepromatosis*. *PNAS*, 23 März 2015. DOI: 10.1073/pnas.1421504112**



Blumen oder schöne Deko – eine liebevolle Grabgestaltung drückt zu jeder Jahreszeit den Respekt gegenüber den Verstorbenen aus. fobo-Bild: rud.

Frühling auf dem Friedhof

Tipps für die Grabgestaltung

Der Frühling ist da, und mit ihm verändert sich das Gesicht der Friedhöfe. Die Bäume entfalten ihre erste Pracht und kündigen die jahreszeitlichen Veränderungen an. Die Sonnenstrahlen bahnen sich immer häufiger den Weg durch die Wolken, die an den kurzen Wintertagen für Tristesse und mitunter auch für Schwermut gesorgt haben.

Der Nachtfrost hat sich verabschiedet, die Tage werden länger – und wärmer. Warmherzigkeit drücken auch die vielen Gräber aus, die die neue Jahreszeit bereits begrüßen und sich auf den Frühling eingestimmt haben. Man kann es sehen, wenn man dieser Tage einen Spaziergang über einen Friedhof macht.

Schöne Farbtupfer

Viele Menschen nutzen die parkähnlichen Anlagen, um in einer kleinen Ruhephase zu sich zu finden. Die schönen Farbtupfer geben neue Energie und unglücklichen Menschen häufig neuen Lebensmut. Die liebevolle Grabgestaltung berührt die Seele und öffnet auch manch

lange verschlossenes Herz.

Zu jeder Jahreszeit symbolisiert eine passende Bepflanzung der Gräber die Verbundenheit, die zwischen den Hinterbliebenen und den Verstorbenen auch über den Tod hinaus besteht. Denn in Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse und unseren Gedanken haben sie uns nicht verlassen.

Dass auch in Bezug auf die Temperaturen die warmen Wochen und Monate allmählich beginnen, erkennt man auf den Friedhöfen nicht zuletzt an den vielen Vorböten des Frühlings, die allenthalben auch die liebevolle Erinnerung aufrechterhalten.

Blühende Frühlingsboten

Solche Frühlingsboten können zum Beispiel Tausendschön, Hyazinthen, Hornveilchen oder Tulpen mit ihren Farbenspielen sein. Besonders zur nahenden Osterzeit ist eine Blume geradezu als schöner Grab schmuck prädestiniert. Gemeint ist selbstverständlich die Narzisse, die die Auferstehung verkörpert.

rud.

Aktiv gegen Brustkrebs: Bochum läuft am 19. April

Bochum läuft – Aktiv gegen Brustkrebs, am Sonntag, 19. April 2015. Start im Stadtpark Bochum.

Ausgabe der Startunterlagen ab 9.00 Uhr im Stadtpark Bochum, am Bismarckturm. Teilnehmen können alle Interessierten in den Disziplinen Walking, Nordic Walking (2,5 km) und Jogging (5 km). Es gibt nur Gewinner und jede Startnummer nimmt an einer Verlosung teil.

► Online-Anmeldung ab 1. März 2015 und weitere Informationen unter: www.aktivgegenbrustkrebs.de

Denken Sie über eine Patientenverfügung nach?

Diese enthält verbindliche Informationen über die Einleitung oder Unterlassung einer medizinischen (Weiter-)Behandlung, für den Fall, dass Sie Ihre Entscheidung nicht mehr selbst äußern können.

Gern senden wir Ihnen kostenlos einen Vordruck zu. Rufen Sie uns einfach an.

Telefon 0234-9580004

Fordern Sie auch unsere kostenlose Hausbroschüre an.

Bestattungen Lichtblick
Grüner Weg 44a
44791 Bochum
www.bestattungen-lichtblick.de



Bestattungen Lichtblick

PREISBEWUSST & WÜRDEVOLL

www.Reininghaus-Seifert.de

Inh.: Siegfried Seifert - Tischlermeister, geprüfter Bestatter und geprüfter Restaurator



TISCHLEREI
• Möbel nach Maß
• Treppen
• Innenausbau
• Neue CNC-Technik



BESTATTUNGEN
• Erster und einziger Bestatter in Bochum-Stiepel mit:
- Eigener Trauerhalle
- Eigenen Verabschiedungsräumen



RESTAURATIONEN
• Aufarbeitung
• Instandsetzung
• Mit alten Werkstoffen und Farben

Kemnader Straße 86 · 44797 Bochum
Tel.: 0234 - 47 10 97 · Fax: 0234 - 462325
info@reininghaus-seifert.de · www.reininghaus-seifert.de



Herner Straße 372
44807 Bochum
Tel.: 0234-53566
mail@agethen-bestattungen.de
www.agethen-bestattungen.de

Auch der letzte Weg verdient Würde und Beachtung.

Geburt Leben Sterben

Wir beraten Sie gern im Trauerfall!

Impfverfahren gegen Tumore entwickelt

Forscher des Robert-Koch-Instituts gelingt es, Tumorzellen zu verändern



Impfung – ein neuer Schritt im Kampf gegen Krebs?
fobo-Bild: Barmer GEK

Impfen gegen schon bestehende Tumoren war bisher nicht erfolgreich – jetzt ist es einer Arbeitsgruppe am Robert-Koch-Institut Berlin gelungen, bestimmte Immunzellen so zu verändern, dass sie Tumorzellen eliminieren, wie es nach einer Impfung Viren im Körper geschieht.

Das Team um Richard Kroczek zeigte im Tiermodell, dass sich Killer-T-Zellen im Körper effektiv vermehren und speziell aktivieren lassen, so dass sie Tumoren attackieren. Die Forscher nutzen dabei ganz normale Immunmechanismen, die bei Mäusen und Menschen gleichartig funktionieren. Der am Tier gezeigte Mechanismus ist daher auf Menschen übertragbar: Die Impfung gegen Krebserkrankungen scheint jetzt in greifbarer Nähe.

Dass das Abwehrsystem des Körpers einzelne Krebszellen zerstören kann, ist schon seit langem bekannt. Forscher haben daher seit Jahren versucht, die natürlichen Waffen des Immunsystems gezielt gegen entartete Zellen zu nutzen. Einen Durchbruch gab es bisher jedoch nicht – ist einmal ein Tumor entstanden, scheint die körpereigene Abwehr zu kapitulieren.

Dabei kann das Immunsystem des Menschen sehr aktiv eingedrungene Erreger wie Viren und Bakterien bekämpfen. Dazu wendet es zwei Strategien an: Zum einen werden spezielle Eiweiße, sogenannte Antikörper, gebildet, welche sich an die

fremden Erreger haften und diese dadurch unschädlich machen. Nach diesem Prinzip funktionieren die gängigen Impfstoffe – sie regen die Bildung neutralisierender Antikörper an und schützen so vor Infektionen. Doch diese Antikörper können kein Krebsgewebe angreifen.

Die zweite Abwehrschiene des Immunsystems bilden die Killer-T-Zellen. Killer-T-Zellen sind in der Lage, bereits von Erregern befallene Körperzellen zu zerstören und so die Ausbreitung des Erregers aufzuhalten. Dazu werden sie zuvor von anderen, eigens spezialisierten Zellen des Immunsystems auf den Eindringling programmiert. Danach erkennen die Killer-T-Zellen den Erreger und attackieren ihn, wo immer sie ihn antreffen. Auch dieses Prinzip des Immunsystems ist erfolgreich bei der Abwehr von Infektionen, und auf den Killer-T-Zellen ruhen einige Hoffnungen im Kampf gegen Krebs. Allerdings ist es bisher nicht gelungen, Impfverfahren zu entwickeln, die eine Neubildung solcher Killer-T-Zellen und deren Programmierung gegen Tumorgewebe im Körper wirksam anregen.

Killer-T-Zellen werden aktiviert

Genau das ist jetzt einer Forschergruppe am Robert Koch-Institut in Berlin gelungen. Die Arbeitsgruppe um Richard Kroczek hat ein Verfahren entwickelt, das sehr effektiv die Vermehrung und Aktivierung von Killer-T-Zellen im Körper auslöst – und zwar erstmals so, dass sie auch Tumore wirksam angreifen.

Zu Beginn dieser Arbeiten war bereits bekannt, dass spezielle Zellen im Körper für das Scharfmachen der Killer-T-Zellen verantwortlich sind: Es sind die sogenannten dendritischen Zellen. Das sind Elemente des Immunsystems, die Bestandteile von eingedrungenen Erregern aufnehmen, den Killer-T-Zellen als Ziel präsentieren und diese so gegen den Erreger scharf machen.

Die Gruppe um Prof. Richard Kroczek hat zunächst einen Weg gefunden, wie Erregerbestandteile in dendritische Zellen von Mäusen direkt und spezifisch eingeschleust werden können, was bisher nicht möglich war. So ist es erstmals gelungen, das Scharfschalten der Killer-T-Zellen präzise zu steuern.

Dieses Einschleusen geschieht über eine bestimmte Andockstelle an der Oberfläche

der dendritischen Zellen. An diese Stelle docken kleine Moleküle aus dem Blut an, sogenannte Chemokine. Die Forscher nutzen ein solches Chemokin als Transportmittel für ihre Impfstoffe. Dockt das Chemokin mit seiner fremden Fracht an der Oberfläche der dendritischen Zelle an, wird das Impfpräparat in die dendritischen Zellen aufgenommen und den Killer-T-Zellen präsentiert. Die Killer-T-Zellen werden auf diese Weise speziell auf die Erregerbestandteile programmiert: Sie erkennen vom Eindringling befallene Körperzellen und eliminieren diese.

Hoffnung für Kampf gegen Krebs

Im nächsten Schritt hat die Arbeitsgruppe von Richard Kroczek dieses Impfverfahren so modifiziert, dass die Killer-T-Zellen danach auch Tumore attackieren. Dabei wurden die Transport-Chemokine statt mit Teilen bakterieller Erreger mit Informationen aus den Tumorzellen beladen. Die Folge: Killer-T-Zellen greifen erstmals auch Tumor-Gewebe an, das sie vorher nicht erkennen konnten. Dieser Effekt konnte sehr erfolgreich an Mäusen mit Tumoren gezeigt werden.

Die Methode der Arbeitsgruppe wurde vor kurzem im internationalen „Journal of Immunology“ veröffentlicht – doch die Forscher am Robert-Koch-Institut sind inzwischen viel weiter: Sie können die Killer-T-Zellen mit Hilfe bestimmter Wachstumsfaktoren im lebenden Körper zur Vermehrung anregen, so dass wesentlich mehr Killer-T-Zellen entstehen als in älteren Versuchen. Und da die spezielle Andockstelle an der dendritischen Zelle, der XCR1-Rezeptor, auch beim Menschen ausschließlich auf den dendritischen Zellen vorkommt, ist das neue Impfverfahren auf das menschliche Immunsystem übertragbar.

„Im Tiermodell war das Verfahren wirklich sehr erfolgreich – es ist zum ersten Mal gelungen, das Immunsystem in diesem Ausmaß gegen Tumore zu aktivieren“ meint Richard Kroczek. „Wir hoffen sehr, dass die weiteren Studien zeigen werden, ob die Methode beim Menschen im Kampf gegen den Krebs sicher und erfolgreich eingesetzt werden kann.“

Die Wilhelm Sander-Stiftung hat dieses Forschungsprojekt mit rund 390.000.- Euro unterstützt. Bernhard Knappe, Wilhelm Sander-Stiftung

Digital Junkies – wenn der Mensch von digitalen Medien beherrscht wird

Experte berichtet über Erfahrungen mit internetabhängigen Menschen

Über eine Million Menschen in Deutschland gelten als medienabhängig, das heißt abhängig vor allem von Internet- und Computerspielen. Mit dieser Suchterkrankung gehen Depressionen, soziale Ängste oder Störungen von Aufmerksamkeit und Aktivität einher. Die Betroffenen bedürfen dringend einer Therapie. Behandlungsangebote sind hierzulande allerdings noch rar.

Privatdozent Dr. Bert te Wildt, der seit über zwei Jahren als Oberarzt die Medienambulanz in der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des LWL-Universitätsklinikums Bochum im Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) leitet, beobachtet seit vielen Jahren das Phänomen rund um Cybersex, Online-Spielsucht und Social Media und stellt fest, dass es Erwachsene wie Kinder krank machen kann. Nun hat er seine wissenschaftlichen Beobachtungen und Erfahrungen in seiner Praxis als Mediziner in einem Buch zusammengefasst, das im Droemer Knaur-Verlag erscheint: „Digital Junkies – Internetabhängigkeit und ihre Folgen für uns und unsere Kinder“.

Lebensgefährliche Sucht

„Ich sehe in der Internetabhängigkeit mittlerweile eine lebensgefährliche Sucht“, so te Wildt. „Zu meinen Patienten zählen vor allem junge Menschen, die auch noch unter Depressionen leiden und schlimmstenfalls suizidal sind.“

In seine Spezialprechstunde kommen unter anderem online-spielsüchtige Heranwachsende ab 18 Jahren, die bis zu 16 Stunden am Tag ununterbrochen spielen. Sie ver-



Das Internet ist für viele Menschen wichtig; für manche ist es der zentrale Lebensmittelpunkt.. fobo-Bild: RUBIN, Nelle/Arps

nachlässigen ihre Körperpflege, Ernährung und Gesundheit, haben soziale Probleme im persönlichen Umfeld und sind nicht mehr in der Lage, Leistungen in Schule, Ausbildung und Beruf zu erbringen. Dazu gehören auch Menschen, die sich in die Cybersex- und Social Media-Welten flüchten und dort zusehends vereinsamen. Zum Angebot der Medienambulanz gehört neben einer ausführlichen Untersuchung und Diagnosestellung die Beratung von Probanden und Angehörigen über verschiedene Behandlungsmöglichkeiten, gegebenenfalls auch eine Weitervermittlung an andere Facheinrichtungen.

Noch nicht offiziell als Krankheit anerkannt

Medienabhängigkeit ist noch nicht abschließend offiziell als Krankheit anerkannt, obwohl die Fälle seit Jahren zunehmen. Mit seinem Buch möchte Bert te Wildt das Thema einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen und sich

an diejenigen wenden, die wissen möchten, wie sich eine Internetabhängigkeit erkennen und behandeln lässt.

Bert te Wildt stellt pädagogische und politische Präventionsmaßnahmen vor, mit deren Hilfe Erwachsene wie Kinder vor Internetabhängigkeit geschützt werden können. „Es geht mir aber nicht darum, das Internet einseitig zu verurteilen, sondern die digitale Revolution

kritisch zu begleiten“, möchte te Wildt klargestellt wissen. Er ist Mitbegründer und Vorsitzender des 2008 gegründeten Fachverbands Medienabhängigkeit. In ihm sind rund 120 Forscher und Praktiker aus dem europäischen deutschsprachigen Raum zusammengeschlossen.

Öffentlicher Vortrag über Internetabhängigkeit

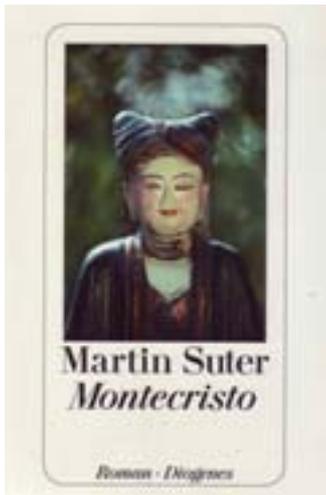
Bert te Wildt wird sein Buch unter anderem auf der Leipziger Buchmesse vorstellen sowie in Fernsehauftritten bei mehreren Sendern. Über die Internetabhängigkeit spricht er außerdem während eines öffentlichen Vortrags im Rahmen der Vorlesungsreihe „Hörsaal City“ der Ruhr-Universität Bochum; Termin ist der 14. April



Das Cover von „Digital Junkies“. fobo-Bild: Droemer-Verlag

➤ Weitere Informationen zur Medienambulanz sind im Internet unter www.lwl-uk-bochum.de/klinik-fuer-psychosomatische-medizin-und-psychotherapie oder www.fv-medienabhaengigkeit.de abrufbar.

Es wird schmerzhaft spannend – Kopf hoch!



das abgründige Szenario eines folgenreichen Finanzskandals.

► Diogenes 23,90 Euro

Mørk und die „Verheißung“

Siebzehn Jahre lang hat Polizeikommissar Christian Habersaat vergeblich versucht, den Tod einer jungen Frau aufzuklären, die kopfüber in einem Baum hängend aufgefunden wurde.

Kurz nachdem er Carl Mørck um Hilfe gebeten hat, kommt er auf schockierende Weise ums



Schmerzmittel, haben mitunter schwere Nebenwirkungen und helfen nicht immer. Neurobiologen, Psychologen und Soziologen erlauben einen neuen Blick auf das Phänomen Schmerz. Linderung ist möglich. Aber wir müssen lernen, anders mit Schmerzen umzugehen.

► Pattloch Verlag, 24,99 Euro

In 3D – Bilder von der Front im Ersten Weltkrieg

Die Alltagsrealität in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs steht im Zentrum des Bildbandes.

Anhand bisher unveröffentlichter Fotografien vermittelt er neue Einsichten in eine kollektive Katastrophe, deren ganzes Ausmaß sich uns erst jetzt voll erschließt. Es sind sehr seltene, verstörende, von zwei jungen deutschen Frontoffizieren aufgenommene stereoskopische Bildfolgen, die uns dieses Inferno in besonderer Weise unverstellt und in räumlicher Tiefe dreidimensional nahe bringen. 3D-Brille liegt bei.

Die Ausstellung zum Thema, läuft noch bis zum 21.6.2015 im LWL Industriemuseum Henrichshütte Hattingen.

► Tecklenburg Verlag, 24,80 Euro



Bankenskandal als Thrillerthema – der neue Suter

Ein Personenschaden bei einer Intercityfahrt und zwei Hundertfrankenscheine mit identischer Seriennummer.

Erst auf den zweiten Blick hat beides miteinander zu tun. Videojournalist Jonas B. ahnt, dass es sich um die Spitze eines Eisbergs handelt.

Ein aktueller, hochspannender Thriller aus der Welt der Banker, Börsenhändler, Journalisten und Politiker –

Leben – und nur wenig später sein Sohn. Die Recherchen führen zu einem obskuren „Zentrum zur Transzendentalen Vereinigung von Mensch und Natur“. Mørck begibt sich in Gefahr.

► DTV 19,90 Euro

Das Phänomen namens Schmerz

Schmerz ist eine menschliche Ur-Erfahrung und das Symptom, das Menschen am häufigsten zum Arzt treibt.

Doch die verordneten

Gewinnen Sie mit forum bochum Oli Hilbrings „Kopf hoch!“



Auch in dieser Ausgabe von „forum bochum“ haben Sie wieder einmal die Chance, ein Buch zu gewinnen. Bitte

schicken Sie eine Postkarte an die Adresse des Verlages (siehe Impressum) mit dem Stichwort „Kopf hoch! Smartphone ist heilbar“ und gewinnen eins der drei zur Verfügung stehenden Bücher.

Alle bis zum 20. April 2015 bei uns eingegangenen Postkarten (Poststempel) nehmen an der Verlosung teil. Der Rechtsweg ist natürlich ausgeschlossen.

Nackenschmerzen, schlimme Unfälle, zerbrochene Handys

und ebensolche Beziehungen – alles üble Folgen der weit verbreiteten Smartphone-Sucht. Ein Thema, das bewegt. Sehen Sie nicht weg; verschließen Sie nicht die Augen. Smartphone IST heilbar – weiß der renommierte Therapeut Oli Hilbring. Therapieansatz: hilfreiche Cartoons, ein Finger-Wech-Test, nützliche Tipps aus der Suchberatung von Dr. Strippe und natürlich: Lachen! Kopf hoch, alles wird gut!

► Lappan Verlag, 7,95 Euro

Notdienste

Apothekennotdienst:

Kurzwahl von jedem Handy (69 Cent/Min): 22 833; Tel. (kostenlos) 0800/00 22 833, www.aponet.de

Ärztlicher/Fachärztlicher Notdienst: 0180/5044 100

Die Notfallnummer gilt: Montag, Dienstag, Donnerstag 18 Uhr bis 8 Uhr des Folgetages; Mittwoch und Freitag 13 bis 8 Uhr am Folgetag; sowie Samstag, Sonntag und an Feiertagen ganztägig

Notfallpraxis am St. Josef-Hospital, Gudrunstraße 56, 44791 Bochum (Dienstzeiten: s.o.)

Kinder- und Jugendärztlicher Notdienst: 0180/5044 100, täglich am Mo, Di, Do: 18-21 Uhr, Mi, Fr: 16-21 Uhr, nach 21 Uhr übernimmt die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin die Bereitschaft; Infos: www.kind-bochum.de

Notrufnummern: Feuerwehr/Rettungsdienst 112, Polizei 110

Zahnärztlicher Notdienst: Tel. 0234/77 00 55

Kindernotruf: 24 Stunden erreichbar über Tel. 0234/910-5463, Jugendamt Stadt Bochum, Tel.: 910-2985

Tierärztlicher Notdienst: Zentraler Notrufdienst, Tel. 01805/12 3411.

Notdienste: Tierschutzverein: Mo bis Fr 8 bis 17 Uhr, Tel. 29 59 50, sonst Notrufnummer 110

Entstörungsdienst: Strom, Öffentliche Beleuchtung: Tel. 960 1111; Gas/Wasser: Tel. 960 2222; Fernwärme: Tel. 960 3333

Kurierdienst für Notfallmedikamente: Tel. 0176 / 28 11 72 13

Giftnotruf Berlin: Tel. 030/19240

Alten- und Pflegeheim „Haus Gloria“

Lothringer Straße 21 a, 44805 Bochum
Telefon (02 34) 86 37 12, www.haus-gloria.de
(direkt im Zentrum von Bochum-Gerthe neben der ev. Kirche)
Haus Gloria I, Wasserstraße 297, 44789 Bochum

**Sie suchen für sich oder einen Angehörigen einen Pflegeplatz vor Ort, an dem Sie betreut in familiärer Atmosphäre leben können?
Dann sprechen Sie uns an. Wir helfen Ihnen weiter.**

Frau Strauch oder Herr Wuttke unter Telefon (02 34) 86 37 12

Bei uns sind Sie auch willkommen, wenn noch keine Pflegestufe vorliegt oder Sie nur einen Kurzzeitpflegeplatz suchen.

Giftzentrale Bonn: Tel. 0228/19240

Telefonseelsorge: Tel. 0800-111 0 111 oder 0800-111 0 222, rund um die Uhr, anonym, gebührenfrei, Chat-Beratung: www.telefonseelsorge.de

Prisma – Beratung für Suizidgefährdete: Vereinbarung eines persönlichen Termins: Mo-Fr: 9-13 Uhr: Tel. 0234/58513

Aids-Hilfe Bochum: Harmoniestraße 4, 44787 Bochum, Tel. 0234/51919 zu den Öffnungszeiten: Di - Fr von 10 bis 13 Uhr, Do von 16 bis 20 Uhr

Selbsthilfegruppe für Krebsbetroffene e.V. Bochum und Beratungsstelle: Westring 43, 44787 Bochum, Tel. 0234/68 10 20

Madonna e.V.: Treffpunkt und Beratung für Sexarbeiterinnen, Alleestraße 50 (im Hof), 44793 Bochum, Tel. 0234-68 57 50

Schwangerenkonfliktberatung: pro familia, Bongardstr. 25, 44787 Bochum, Tel. 0234/12 3 20, donum vitae, Am Kortländer 1, 44787 Bochum, Tel. 0234/640 89 04

Verein für psychosoziale Betreuung e.V.: Ovelackerstraße 5, 44892 Bochum, Tel. 0234/28 2 07

Krisenhilfe Bochum e.V.: Viktoriastr. 67, 44787 Bochum, Tel. 0234/96 47 80, Öffnungszeiten: Mo-Do: 9-17 Uhr, Fr: 9-15 Uhr

Suchtnotruf bundesweit/24 Std.: Tel. 01805/31 30 31

Medizinische Flüchtlingshilfe e.V.: Dr.-Ruer-Platz 2, 44787 Bochum, Tel. 0234/904-1380

Deutsche Stammzellspenderdatei
Heimat für Lebensretter

Deutsche Stammzellspenderdatei (DSD)
Jetzt als Stammzellspender registrieren!

www.deutsche-stammzellspenderdatei.de

April, April – oder doch nicht?



Noch nicht Bochum, bisher aber beispielsweise Koblenz: Die Seilbahn verbindet die Altstadt mit der Festung Ehrenbreitstein.
fobo-Bild: eb-en

Wenn dieses Heft erscheint, ist der 1. April vorbei – aber der geneigte Lesende, männlich wie weiblich, wird dennoch annehmen, dass wir ihn in den April schicken wollen. Na klar. Die Oma, die im Leichensack in der Kühlkammer aufwacht, die Villa aus dem 3D-Drucker – und die Seilbahn, die von Bochum-City zur Universität gleitet. Das klingt doch ganz eindeutig nach Aprilscherz.

Die Meldungen zu diesen drei Themen allerdings sind älter, stammen aus Februar und März und sollten deshalb eigentlich seriöse Nachrichten sein. Die Augenbrauen jedoch ziehen sich ganz von allein zweifelnd zusammen.

Das einstöckige Haus aus dem 3D-Drucker kostet in Peking nur noch umgerechnet ca. 5.000 Euro. WAZ-Kollege Felix Lee berich-

tete am 25. Februar über die Firma WinSun, die aus Bauschutt, Zement und Industrieabfällen inzwischen auch fünfstöckige Appartementhäuser passgenau „druckt“. Unfassbar ist das, aber offenbar wahr.

Auf eine solche Idee zu kommen, erfordert Phantasie. Und die haben auch die „Stadtgestalter“ in Bochum. Sie halten etwas für machbar, was andere gern in das Reich des modernen Märchens rücken würden: Sie wollen eine Seilbahn bauen und damit Bochum attraktiver machen. Machbarkeitsstudie und einen positiven Bürgerentscheid vorausgesetzt. Das ist – so kann man mit Fug und Recht sagen – eine kühne Idee, die unserer Stadt allerdings sicher ein Plus an Attraktivität bescheren würde.

Meine Oma hat mich zeitlebens immer wieder ermahnt, sie nie in ein Altenheim zu bringen. Das war gut so, denn die alte Dame durfte ganz friedlich zu Hause einschlafen. Ganz im Gegensatz zu der 92-jährigen Gelsenkirchenerin, die, in einen Leichensack verpackt, schreiend in einer Kühlkammer aus Edelstahl aufwachte. Ein Horrorfilm wirkt dagegen wie das „Traumschiff“.

Ich persönlich habe (vor allem im bald anstehenden Sommer) absolut nichts gegen Kühlkammern, weil ich sehr leicht schwitze. Den Angstschweiß der alten Frau allerdings vermag ich mir nicht im Geringsten vorzustellen.

Die Dame ist wenige Tage später verstorben. Woran, das wird die Obduktion klären. April hin, April her. eb-en

IMPRESSUM

Forum Verlag – Rimkus, Franken, Schröder GbR
Hauptstr. 146
44892 Bochum
Fon +49(0)234.92002.0
Fax +49.(0)234.92002.19
redaktion@forum-bochum.com
www.forum-bochum.com

Redaktion
Nils Rimkus (nir), Andrea Schröder (aschro),
Eberhard Franken (eb-en)

Forum Bochum erscheint zweimonatlich mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde in den Texten die männliche Form gewählt. Gleichwohl beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Titelfoto: Eberhard Franken

L.u.P. GmbH • Labor- und Praxisservice

DIE L.U.P. GMBH - IHR PRAXISPARTNER



Über 20 Jahre Laboranalytik in den Bereichen Klinische Chemie, Hämatologie und Endokrinologie machen unser Zentrallabor zu einem kompetenten regionalen Partner für 1.000 Arztpraxen im Ruhrgebiet und Bergischen Land. Für eine flexible und kundennahe Logistik führen wir den Probentransport mit einem eigenen Fahrdienst durch; in die Bochumer

Innenstadt fahren wir umweltfreundlich per Fahrrad.

Betriebswirtschaftliche Leistungen, wie Buchführung, Einkauf und Weiterbildungen etc. runden unser Leistungsprofil ab.

Besuchen Sie uns im Internet unter www.lupservice-gmbh.de oder sprechen Sie uns direkt unter 0234 – 30 77 300 an.

L.u.P. GmbH
Labor- und Praxisservice
Universitätsstraße 64 - 44789 Bochum



Es war einmal: die Fleischtomate.

Die Fleischtomate ist ein eher possierliches Gemüse. Sie stammt aus der Familie der Nachtschattengewächse und wurde – in ihrer wilden Form – schon von den Azteken angebaut. Die zivilisierte Fleischtomate lässt sich durchaus vielseitig verwenden: Ob im Salat oder in mediterranen Fleischgerichten, sie fühlt sich überall zu Hause. Wegen ihrer wilden Vorfahren können allerdings einzelne Exemplare aus der Art schlagen, oft hervorgerufen durch nicht-artgerechte Entsorgung. In diesem Fall sind Fleischtomaten, wie abgebildet, nur schwer berechenbar.

Und die Moral von der Geschicht': Vergiss für Bioabfälle die Biotonne nicht!

P.S. Die Biotonne ist nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern spart richtig Geld! Denn Sie können Ihr Restmüllvolumen reduzieren und von der geringeren Gebühr für die Biotonne profitieren.



Biotonnenbestellung oder -beratung: www.usb-bochum.de oder 0800 3336288

**Auf dem Dr.-Ruer-Platz:
Kompetente Lösungen
zu Modernisierung
und Gebäudesicherheit.**



S Immobilien 2015
18. + 19. April, 11-16 Uhr
Dr.-Ruer-Platz · Bochum

**Von Anfang bis Eigentum für Sie da.
Ihre Sparkassen-Immobilienprofis.**

Vermittlung. Finanzierung. Versicherung.

Entdecken Sie den Unterschied:
In Ihrer Filiale oder auf s-immobilien.de

**S Sparkasse
Bochum**

Der Unterschied beginnt beim Namen. Keiner finanziert deutschlandweit mehr Immobilien als die Sparkassen-Finanzgruppe. Wir kennen die Region, die Immobilien und die Preise vor Ort. So können wir Ihnen individuelle und ganzheitliche Beratung bieten: von der Immobilienvermittlung über die Finanzierung zu Top-Konditionen bis hin zu umfassenden Versicherungsleistungen. **Wenn's um Geld geht Sparkasse.**